Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 95 — **Bromberg,** Dienstag, den 27. April 1937. — **61. Jahrg.**

Belgiens Neutralität anerkannt!

König Leopold hat sich durchgesetzt.

Frankreich muß seit einiger Zeit feststellen, daß gewisse politische Konstruktionen, auf die es seine europäische Stellung aufbaute, ins Wanken geraten sind. Dazu gehört auch das Verhältnis zu Belgien. Seitdem König Leopold II. die belgische Politik dahin umriß, daß sie das Land aus den europäischen Konflikten heraushalten, lediglich für die eigene Sicherheit sorgen und für diese Sicherheit einen Garantieschutz der Nachbarländer haben wolle, ist ein Glied aus dem französischen Aufmarschplan — im politischen wie im militärischen Sinne gesprochen — herausgebrochen. Noch verließ man sich in Paris darauf, daß schließlich ja die französisch-englisch-belgischen Generalstabsabmachungen vom April vorigen Jahres bestünden, die auch ohne formelles Weiterbestehen des Locarno-Paktes Belgien zu einer Flügelbastion der französischen Stellung in Europa machten. **Aber in Brüssel bestand man darauf, in aller Form aus den in Locarno und im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der Generalstabsbesprechungen eingegangenen Verpflichtungen entlassen zu werden.** Man will sich weder für fremde Interessen schlagen, noch will man auch nur das eigene Gebiet als Auf- oder Durchmarschgelände für fremde Heere zur Verfügung stellen.

Man versuchte von Paris aus den maßgebenden Stellen in Brüssel klarzumachen, daß das Land Belgien sich ohne französische und englische Hilfe nicht verteidigen könne, und daß deshalb militärische Vereinbarungen irgendwelcher Art rechtzeitig getroffen werden müßten. Das ist es aber gerade, was die Belgische Regierung nicht wollte, weil sie deutlich fühlte, daß sie mit solchen Vereinbarungen die ihr kostbare Freiheit und Sicherheit des Landes von vornherein preisgeben würde. Frankreich übte daraufhin in London einen Druck auf die Englische Regierung aus, um sie zu veranlassen, in Brüssel der französischen Haltung zu sekundieren. Der französische Kriegsminister Daladier fuhr nach London und ließ alle Minen springen, um dieses Ziel zu erreichen. Es scheint als ob er als Ausgleich für die Entlassung Belgiens aus den eingegangenen militärischen Verpflichtungen eine **enge militärische Verständigung zwischen England und Frankreich** verlangte. Jedenfalls übte Paris sowohl in Brüssel wie in London einen starken Druck aus, um seine eigenen Ideen von dem ihm vorschwebenden Sicherheitssystem durchzusetzen.

Am Sonnabend vormittag ist die Entscheidung gefallen!

England und Frankreich haben die Belgische Regierung nunmehr in aller Form von ihren einstigen Locarno-Verpflichtungen und denen, die sich in der Folge zunächst daraus entwickelten, entbunden. Das Verlangen danach hatte König Leopold im vergangenen Jahre in jener Rede angemeldet, in der er die belgische Politik wieder auf die Linie der Neutralität und der Loslösung von den europäischen Konflikten, die das Land selbst nichts angehen, zurückführte. Diesem belgischen Wunsch ist nunmehr von England und Frankreich, den einzigen beiden Mächten, die bisher an dem alten Rumpf-Locarno noch festhielten, entsprochen worden. Mit der Befreiung von den Verpflichtungen des Locarno-Paktes, durch den Belgien nicht nur eine garantierte, sondern auch eine garantierende Macht geworden war, sind aber auch die weitergehenden Bedingungen gefallen, die nach der Wiederbesetzung des Rheinlandes und der Aufkündigung des Locarno-Paktes durch Deutschland zwischen England, Frankreich und Belgien gesondert vereinbart wurden. **Man wird annehmen müssen, daß damit auch die Generalstabsbesprechungen, die in der Folge zwischen diesen drei Mächten stattfanden, soweit Belgien in Frage kommt, gegenstandslos geworden sind.** Übrig bleibt lediglich der Wunsch Englands und Frankreichs, daß Belgien sich militärisch so stark wie möglich machen soll, um die Sicherheit seines Gebietes und seine Unabhängigkeit verteidigen zu können. **Es bleiben weiter bestehen die Völkerbundverpflichtungen aus Artikel 15 und 16, welche die Mitgliedstaaten zu wirtschaftlicher und militärischer Hilfeleistung, sowie zur Bewilligung des Durchmarschrechts für die an einer Völkerbundaktion beteiligten Heere verpflichtet.**

Zu dieser letzten auf Belgien ruhen bleibenden Bindung ist zu sagen, daß die Auslegung der beiden Artikel des Völkerbundpaktes strittig ist. Die belgische Auffassung lehnt beispielsweise die französische Deutung ab, die eine unbedingte und automatische Verpflichtung aus ihnen herausliest, und Belgien kann sich dabei darauf berufen, daß verschiedene Länder bei ihrem Beitritt zum Völkerbund für sich ausdrücklich die Verpflichtung ablehnten, ohne daß diese Vorbehalte vom Völkerbund angefochten worden wären. Das hat die Schweiz getan, und als Deutschland seinerzeit dem Völkerbund beitrat, hat es in einem Brief nach Genf mit Rücksicht auf seine geographische Lage und auf seine damalige zwangsweise herbeigeführte militärische Unterlegenheit ebenfalls die Sanktionsverpflichtung verneint. Belgien nimmt den gleichen Standpunkt ein, und auch Holland interpretiert die Artikel 15 und 16 in einem Sinn, daß sie nicht zwingendes internationales Recht seien.

Der Locarno-Pakt darf nach den Erklärungen, die England und Frankreich Belgien gegenüber abgegeben haben, nunmehr als völlig erledigt angesehen werden. England und Frankreich halten allerdings nach wie vor ihre seinerzeit Belgien gegebenen Garantie-Zusagen aufrecht. Zu der gleichen Garantie der Unverletzlichkeit Belgiens hat sich Deutschland, trotz seines Ausscheidens aus den sonstigen Locarno-Verpflichtungen, durch den Mund des Führers in aller Form bereit erklärt. Man darf annehmen, daß die Belgische Regierung nunmehr, nachdem sie ihr Verhältnis zu England und Frankreich klargestellt hat, Deutschland auf dieses Anerbieten hin ansprechen wird. Damit wird auch nach der deutschen Seite hin eine völlige Klärung erreicht werden können, wobei es im Interesse Belgiens liegen wird, die Völkerbundverpflichtungen, die sich aus seiner Mitgliedschaft bei der Genfer Liga ergeben, ganz eindeutig klarzustellen. So lange die Interpretation der Artikel 15 und 16 in der Schwebe bleibt, ist keine Sicherheit dafür geschaffen, wie sie in einem etwaigen künftigen Fall ausgelegt werden, und **es könnte sein, daß England und Frankreich, die durch die Befreiung Belgiens von den besonderen Locarno-Verpflichtungen zunächst natürlich strategisch und militärisch Nachteile haben, aus der Eigenschaft Belgiens als Völkerbundmitglied etwa den Anspruch auf das Durchmarschrecht erheben könnten.** Die Belgische Regierung ist auf dem Wege ihrer neuen Politik ein gut Stück weiter vorwärts gekommen, aber solange diese Zweifel bestehen, hat sie noch nicht alles erreicht, was sie mit ihrer Neuorientierung bezweckte, nämlich die Herauslösung aus europäischen Konflikten, die den Interessen des Landes fremd sind.

Der Wortlaut der Erklärungen.

Der Text der französisch-englischen Erklärung über die Entbindung Belgiens von den Locarno-Verpflichtungen, die am Sonnabend vormittag von dem französischen Botschafter und dem britischen Geschäftsträger in Brüssel dem belgischen Außenminister übergeben wurde, ist am Sonnabend am späten Nachmittag in Paris veröffentlicht worden. Er lautet wie folgt:

Gemäß dem ihnen von ihren Regierungen erteilten Anweisungen haben der französische Botschafter und der britische Geschäftsträger die Ehre, der Belgischen Regierung folgendes mitzuteilen:

1. Die Regierungen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und der Französischen Republik haben nicht verfehlt, innerhalb der letzten wenigen Monate ihre volle Aufmerksamkeit dem Wunsch der Belgischen Regierung zuzuwenden, wonach die internationalen Verpflichtungen Belgiens in gewisser Hinsicht geklärt werden sollen, wo dies durch seine geographische Lage und die Verzögerung notwendig geworden ist, die möglicherweise vor der Verhandlung und dem Abschluß des allgemeinen Paktes eintritt, der den Vertrag von Locarno ersetzen soll.

2. Die Regierungen des Vereinigten Königreichs und die Regierung der Französischen Republik sind in dem Bestreben, ihre volle Sympathie dem belgischen Wunsch voll Ausdruck zu geben, übereingekommen,

folgende Erklärung abzugeben:

3. Die genannten Regierungen haben Kenntnis von den Ansichten genommen, denen die Belgische Regierung bezüglich der belgischen Interessen selbst Ausdruck gegeben hat, und zwar insbesondere

Erstens: Von der Entschlossenheit, die öffentlich und bei mehr als einer Gelegenheit von der Belgischen Regierung bekundet wurde,

a) die Grenzen Belgiens mit aller Macht gegen jeden Angriff oder Einfall zu verteidigen und es zu verhindern, daß belgisches Gebiet für Angriffszwecke gegen einen anderen Staat als Durchgangs- oder als Operationsbasis zu Lande, zur See oder in der Luft benutzt wird;

b) die Verteidigung Belgiens in ausreichender Weise zu organisieren.

Zweitens: **Von der erneuten Versicherung der Treue Belgiens gegenüber dem Völkerbund und den Verpflichtungen, die diese für Mitglieder des Völkerbundes mit sich bringen.**

4. **Infolgedessen erklären die Regierungen des Vereinigten Königreichs und die Regierung der Republik, indem sie die Entschlossenheit und die obengenannte Versicherung in Rechnung stellen, daß sie Belgien nunmehr als befreit von**

Zurück aus Bukarest:

Außenminister Beck wieder auf der Heimreise.

Am Sonntag abend hat der polnische Außenminister Beck mit seiner Gattin und den Mitgliedern der polnischen Delegation Bukarest wieder verlassen. Auf dem Bahnhof gaben ihm der rumänische Außenminister Antonescu mit Gattin, der Unterstaatssekretär im Außenministerium Badulescu, der rumänische Gesandte in Warschau Zamfirescu, höhere Beamte des Außenministeriums u. a. m. das Geleit. Das Abteil der Frau Beck war geradezu überfüllt mit Blumen, die von der Gemahlin des rumänischen Außenministers, Frau Antonescu, sowie von der Gattin des polnischen Gesandten, Frau Arciszewska, und von anderen Personen gespendet waren.

Vorher fand in Snagow bei Bukarest zu Ehren der polnischen Gäste ein Frühstück statt, an dem Außenminister Antonescu mit Gattin, der Stadtpräsident von Bukarest Donescu, der rumänische Gesandte in Warschau Zamfirescu, sowie die Mitglieder der polnischen Delegation und der Polnischen Gesandtschaft teilnahmen. In einer

amtliche Verlautbarung

wird die **freundschaftliche, herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre** betont, in der sich die Besprechungen und Konferenzen des polnischen Außenministers mit König Karl II. und dem rumänischen Außenminister abgewickelt haben. Die Besprechungen, die sich um die gegenwärtige internationale Lage, die Beziehungen Polens und Rumäniens zu den anderen Ländern und die besonderen die beiden Staaten interessierenden Fragen drehten, seien eine Fortsetzung der von den beiden Außenministern in Warschau und Genf geführten Gespräche gewesen. Man habe dabei feststellen können, **daß die Ansichten der Minister über die gegenwärtige politische Lage völlig übereinstimmten.** Insbesondere sei **die Stellung Polens und Rumäniens gegenüber den gemeinsamen Nachbarn abgestimmt** worden. Ferner sei die Dauerhaftigkeit und Unveränderlichkeit des **polnisch-rumänischen Bündnisses** unterstrichen worden, das den grundlegenden Interessen beider Länder entspräche. Mit Befriedigung hätten die beiden Minister festgestellt, daß trotz gewisser Komplikationen politischen Charakters alle Aussichten dafür bestünden, daß der konstruktive Geist und der gute Wille der verantwortlichen Leiter der europäischen Politik dem Bestreben zur allgemeinen Entspannung würden dienstbar gemacht werden können. Des weiteren habe man sich über die Notwendigkeit verständigt, die **polnisch-rumänische Konvention über die geistige Zusammenarbeit,** deren Ratifikationsurkunden in der letzten Zeit in Bukarest ausgetauscht wurden, gehörig zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit soll der Anbahnung einer Zusammenarbeit zwischen den polnischen und rumänischen Organisationen geschenkt werden, die sich mit der Jugenderziehung befassen.

Schließlich — so endet die Verlautbarung — betraf die Verständigung die polnisch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen. Unterzeichnet wurde während des Besuchs des polnischen Außenministers in Bukarest der Text einer **Konvention über die gegenseitige Belebung des Reisenden- und Touristen-Verkehrs zwischen Polen und Rumänien, die Erleichterungen bei dem Empfang von Pässen und bei der Zuteilung unumgänglich notwendiger Devisen vorsieht. Durch die Vermehrung der Zahl der Reisen rumänischer Staatsbürger nach Polen und polnischer Staatsbürger nach Rumänien soll diese Konvention den beiden Völkern ein besseres gegenseitiges Kennenlernen erleichtern und damit zur weiteren Festigung der polnisch-rumänischen Freundschaftsbeziehungen beitragen.** Endlich gaben die Minister Beck und Antonescu noch ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß Schwierigkeiten auf internationalem Gebiet, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich eher denn je ergeben könnten, mit Ruhe und Geduld behandelt werden sollten. Zu diesem Zweck haben sie beschlossen, einen **möglichst engen Kontakt** zu unterhalten und den Austausch gegenseitiger Ansichten möglichst oft durchzuführen.

Während des Besuchs des Ministers Beck ist auch das **Programm für einen Besuch des Polnischen Staatspräsidenten in Bukarest und des Königs Karl II. in Warschau festgelegt worden.** Diese Besuche sollen in absehbarer Zeit stattfinden. Die Presse erinnert dabei daran, daß der letzte Besuch der Staatsoberhäupter Polens und Rumäniens vor etwa 14 Jahren stattgefunden hat: Marschall Pilsudski war im Jahre 1922 in Bukarest und König Ferdinand von Rumänien besuchte im Jahre 1923 die polnische Hauptstadt.

Am Grabe König Ferdinands.

In einem Sonderzuge begab sich am Sonntag die polnische Delegation mit dem polnischen Außenminister an der Spitze nach Curtea de Arges, wo sie am Grabe des Königs Ferdinand I. von Rumänien im Namen des polnischen Staatspräsidenten einen Kranz niederlegte. Die polnische Delegation, die von einem Vertreter des rumänischen Außenministeriums begleitet war, wurde von den örtlichen Zivil- und Militärbehörden begrüßt. In der Kathedrale hielt bei dem während der Kranzniederlegung angeordneten Gottesdienst der Bischof eine erhebende Ansprache, in der er die historischen Bande des polnisch-rumänischen Bündnisses betonte, deren Schöpfer die verstorbenen Führer König Ferdinand und Marschall Pilsudski waren. Im Namen der polnischen Delegation antwortete in rumänischer Sprache Gesandtschaftsrat Vetulani, der hervorhob, daß der Staatspräsident durch die Stiftung des Kranzes die Gemeinsamkeit der Ideale und Gefühle unterstreichen wollte, die von Generation zu Generation in den beiden verbündeten und befreundeten Völkern überliefert werden. Aus Anlaß der Kranzniederlegung waren die ganze Stadt sowie alle Eisenbahnstationen auf der Strecke, die der Sonderzug passierte, mit polnischen und rumänischen Flaggen reich geschmückt.

allen Verpflichtungen ihnen gegenüber ansehen, die sich entweder aus dem Vertrag von Locarno oder aus den in London am 19. März 1936 getroffenen Vereinbarungen ergeben, und daß sie Belgien gegenüber die Beistandsverpflichtungen aufrechterhalten, die sie ihm gegenüber gemäß den oben genannten Verträgen eingegangen waren.

5. Die Regierung des Vereinigten Königreichs und die Regierung der Republik kommen überein, daß die Entlassung Belgiens aus seinen Verpflichtungen, wie in Absatz 4 vorgesehen ist, in keiner Weise die bestehenden Verpflichtungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Frankreich berühre.

Der **belgische Außenminister** hat hierauf folgende **Mitteilung** an den englischen und französischen Botschafter in Brüssel geleitet: Die Regierung des Königs hat mit großer Befriedigung von der Erklärung Kenntnis genommen, die ihr durch die Regierung des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland (bezw. der Regierung der Französischen Republik) übermittelt worden ist. Sie dankt dafür lebhaft.

Eden verhandelt in Brüssel.

Der britische Außenminister Eden traf am Sonntag um 18 Uhr in Begleitung seiner Gattin und zweier Vertreter der Foreign Office auf dem Brüsseler Flugplatz ein.

Zu seinem Empfang hatten sich der belgische Außenminister **Spaak** mit seiner Gattin, der englische Botschafter Baron Cartier de Marchienne, der belgische Botschafter in London Baron van Zoylen auf dem Flugplatz eingefunden. Nach den Begrüßungsformalitäten verließ der englische Minister in Begleitung des englischen Botschafters, dessen Gast er für die Tage des Aufenthalts in Brüssel ist, den Flugplatz, nachdem er den Pressevertretern lediglich erklärt hatte, daß er eine gute Reise hinter sich habe. Staatssekretär Eden, der Besprechungen mit König Leopold II., dem belgischen Ministerpräsident van Zeeland und dem Außenminister **Spaak** haben wird, fährt am Dienstag nach London zurück.

Die Reise des englischen Außenministers erhält im Anschluß an die von England und Frankreich ausgesprochene Freilassung Belgiens aus den Verpflichtungen des Locarno-Vertrages eine besondere Bedeutung, die von der englischen Sonntagspresse unterstrichen wird. Die „Sunday Times" schreiben, daß Außenminister Eden in seinen Brüsseler Unterhaltungen über die von Premierminister van Zeeland auf Wunsch Englands und Frankreichs eingeleiteten Schritte sprechen wird, die dazu dienen sollen, die den internationalen Handel hemmenden Einschränkungen zu vermindern. Ferner sollen Besprechungen über die Aussichten des Abschlusses eines

Sicherheitspaktes im Westen

geführt werden. Die neue Stellung Belgiens bezeichnet das Blatt als glückliches Kompromiß von Verhandlungen die im Oktober begonnen wurden. England und Frankreich hätten Belgien formell von den Verpflichtungen des Locarno-Vertrages und des englisch-französisch-belgischen Defensivvertrages befreit. Gleichzeitig aber haben England und Frankreich die im Locarno-Vertrag übernommene Verpflichtung erneuert, Belgien gegen jeden unprovozierten Angriff zu schützen. **Belgien habe seinerseits seine Verpflichtungen aus den Völkerbundssatzungen bestätigt. Dies bedeute, daß Belgiens neue Neutralität nicht ausschließe, daß belgisches Gebiet für den Durchmarsch von Truppen oder als Basis von Luftoperationen benutzt werde, die in Übereinstimmung mit den Satzungen des Völkerbundes unternommen würden. Das Blatt schreibt, daß bei den Brüsseler Besprechungen des englischen Außenministers erwogen werden soll, Deutschland und Italien einzuladen, ebenfalls Garanten der belgischen Neutralität zu werden.**

Der „Observer" schreibt, daß der Hintergrund für Edens Brüsseler Reise die neue Lage sei, die Belgien volle Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit gebe. Das Ziel Edens sei nichts weiter, als unter den neuen Umständen den freundschaftlichsten Kontakt aufzunehmen, da dies von allergrößter Wichtigkeit sei. Die Reise Edens sei einer der vielen jetzt in Europa eingeleiteten Schritte, um die diplomatische Spannung zu vermindern.

Der „Sunday Dispatch" erklärt, daß man als Ergebnis der Brüsseler Besprechungen die Einleitung von Verhandlungen für eine Reihe von Nichtangriffspakten im Westen erwarte.

Auch Luxemburg fordert Anerkennung seiner Neutralität

Bei einem Empfang der Brüsseler Vertreter der ausländischen Presse in Luxemburg, an dem der deutsche Gesandte von Radowitz und die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens teilnahmen, gab der luxemburgische Ministerpräsident Bech bemerkenswerte Erklärungen über das internationale Statut Luxemburgs ab.

Er wies darauf hin, daß die Außenpolitik Luxemburgs auch heute noch auf den Verträgen vom Jahre 1839 und 1867 mit den Großmächten beruhe, wodurch die Unabhängigkeit und die Neutralität Luxemburgs festgelegt worden seien, und neuerdings auf den Bestimmungen des Völkerbundpaktes. Angesichts der neuen Verhältnisse, die durch die Ereignisse der letzten Zeit in Westeuropa geschaffen worden seien, halte es auch Luxemburg für angebracht, nach einer Verstärkung seiner Sicherheit im Rahmen eines neuen Westpaktes zu suchen. **Die Luxemburgische Regierung habe den ehemaligen Locarnomächten eine Note überreicht, in der die internationale Stellung Luxemburgs und die hierauf bezüglichen Wünsche der Luxemburgischen Regierung dargelegt worden seien. Diese Note sei augenblicklich Gegenstand von wohlwollenden Beratungen der interessierten Mächte.**

Japanisch-russischer Ausgleich?

Die japanische Agentur Domei meldet aus Tokio:

Außenminister Sato ist grundsätzlich mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenew über die sehr wichtige Frage einer Vereinigung der japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu einem Einvernehmen gelangt.

Durchbrechung der Bilbao-Blockade mit englischer Unterstützung.

In den linkspolitischen Kreisen Londons wird die gelungene **Durchbrechung der Blockade Bilbaos durch drei englische Lebensmittel-Dampfer** mit Begeisterung begrüßt. Sie wurde nach den bisher in London vorliegenden Berichten nur dadurch ermöglicht, daß englische Kriegsschiffe die nationalspanischen Seestreitkräfte am Eingreifen hinderten, bis die drei Handelsschiffe die spanischen Hoheitsgewässer erreichten, wo sie von zwei Torpedobooten der Roten Flotte in Empfang genommen wurden. Zwei weitere englische Handelsdampfer, angeblich mit Lebensmittelladungen für Bilbao, sind in St. Jean des Luz eingelaufen und werden nunmehr auf Grund der veränderten Haltung der britischen Seestreitkräfte ebenfalls das von den drei Blockadebrechern gegebene Beispiel befolgen.

Polnische Einheitsfront gegen das Deutschtum.

Im Saal des Techniker-Vereins in Bromberg fand, wie die polnische Presse berichtet, am 21. d. M. auf Anregung der örtlichen Gruppe des Polnischen Westverbandes ein Diskussions-Abend über die „dringendsten Probleme des Augenblicks" statt, deren Charakter aus dem von Professor Brzeskwiniewicz gehaltenen Referat sofort erkennbar wurde. Der Redner betonte, daß man sich der wirtschaftlichen, kulturellen und organisatorischen Expansion (? ? !) der deutschen Minderheit in Polen, die moralisch und materiell von außen unterstützt würde, durch eine nicht minder bewußte und zweckmäßige Aktion entgegenstellen müsse, im Namen der Unantastbarkeit des polnischen Besitzstandes, im Namen des heiligen Rechts der Polen auf die volle Beherrschung des uralten Piastenlandes. An der lebhaften Aussprache, die dem Referat folgte, beteiligten sich nach diesem Bericht Oberst Skroczyński, Schulinspektor Tarnowicz, der Direktor des kaufmännischen Vereins Tatarek, der Vorsitzende des Techniker-Vereins, Ingenieur Lechowicz, der Vorsitzende des Verbandes der polnischen Legionäre, Dr. Bermański u. a. m. Im Ergebnis der Aussprache wurde beschlossen, das Interesse für die Ideologie und die Tätigkeit des Polnischen Westverbandes bei einer Reihe von örtlichen Organisationen zu wecken und sie zu einer gemeinsamen Aktion zur Verteidigung und Stärkung des Polentums der Westgebiete des Landes zu vereinigen. Zu diesem Zweck soll eine allgemeine Bürgerversammlung einberufen werden, für die als Redner der mit deutscher Unterstützung gewählte Abgeordnete Notar Sioda gewonnen worden ist.

Tätigkeit des VDK.-Lemberg verboten.

Wie das in Lemberg erscheinende „Ostdeutsche Volksblatt" berichtet, hat die Starostei Jaworów mit Schreiben vom 7. April d. J. die Einstellung der Tätigkeit des Verbandes Deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg verfügt, da „seine Tätigkeit gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung verstößt".

Zur Begründung dieser Verfügung wird angeführt, daß den Anlaß zu dieser Maßnahme besonders das Mitglied des Verbandes **Konrad Meder** gegeben habe, der auf Grund der durch einen gewissen Leopold Jillek geführten Agitation „die Bilder staatlicher Würdenträger vernichtet" hätte, während andere Mitglieder dieses Verbandes „dem dort ausgestreuten Haß gegenüber dem polnischen Staat und Volk durch Schlägereien und Überfälle auf loyale polnische Staatsbürger deutscher Nationalität Ausdruck verliehen".

Wir rechnen mit einem baldigen Widerruf des Beschlusses. Die Staatsanwaltschaft von Przemysl hat nämlich das gegen Konrad Meder auf Grund dieses Vorwurfs eingeleitete Untersuchungsverfahren bereits durch Beschluß vom 12. Februar 1937 niedergeschlagen!

*

Hungerstreik in Oberschlesien beendet.

Der Hungerstreik auf den Richter-Schächten in Laurahütte und dem Moscicki-Schacht in Königshütte ist am Sonnabend nach Abschluß der Verhandlungen mit der Werkverwaltung abgebrochen worden. Der Förderbetrieb wurde am Montag im vollen Umfang wieder aufgenommen.

Fußball-Länderkampf Deutschland—Belgien.

In Hannover fand am Sonntag der Fußball-Länderkampf Deutschland—Belgien statt. Die Deutschen hatten in Belgiens „Rote Teufel", die unter der Führung des gerissenen Taktikers Braine standen, keine leichten Gegner, zumal die Belgier mit ausgezeichnetem Können aufwarteten. Vor 56 000 Zuschauern wurden die Deutschen durch einen Siegestreffer von Hohmann erfolgreich.

Über den Spielverlauf liegt folgender Bericht vor:

Der Anstoß der „Roten Teufel" wird sofort durch Rohwedder abgefangen, und Deutschlands Angriff läuft. Striebingers Ecke bringt gleich Gefahr. Die Verteidigung der Belgier schafft Luft. Drüben kommt Belgien bei einem Durchbruch Braines zur ersten Ecke. Den Rückzieher von Lamoot erwischt Münzenberg, und nun arbeitet die deutsche Kombinationsmaschine mit einer Regelmäßigkeit und Sicherheit, die erfreut und den Belgier neben uns wilde Warnungsschreie durch sein Megaphon ausstoßen läßt.

Einen Hohmann-Schuß konnte Badjou nur zur Ecke lenken. Den mit Effekt getretenen Striebinger-Ball kann der Belgier gerade noch herausfausten. Und plötzlich ist Hohmann zwischen den belgischen Verteidigern hindurchgespritzt, bekommt den Ball, spielt sich allein durch und schiebt an dem herauslaufenden Badjou vorbei ein. 1:0 in der 20. Minute!

Gleich darauf geht im Aufstöhnen von 50 000 ein Striebinger-Schuß am Pfosten vorbei. Die belgische Verteidigung muß gewaltig arbeiten. Einen Strafstoß Braines stoppt die deutsche Abwehrmauer. Und auf der anderen Seite wieder aufregendes Zuspiel zwischen Lenz und Hohmann mit abschließendem Lattenschuß des Dortmunders. Und doch, es fehlt das zweite Tor. Der Druck ist da, und doch bleibt der Erfolg versagt. Mit einem Male ist Badjou draußen, verliert außerhalb des Strafraumes den Ball, und dann schießt Hohmann über das Tor — auch diese Chance ist ausgelassen.

Und dann geht es in die zweite Halbzeit. Schon die ersten Minuten nach Wiederbeginn bringen den belgischen Sturm vor Jakobs Tor, doch der Regensburger hält. Die nächsten 20 Minuten gehören den Deutschen, die in breiter Front Badjous Festung berennen. Vergeblich, immer hat der lange Schlußmann seine Finger dazwischen, oder ein belgisches Bein ist rechtzeitig da.

Immer noch 1:0. „Wir wollen Tore sehen!" schreits von den Tribünen. Soll es bei diesem mageren, allzu mageren Ergebnis bleiben? Es bleibt dabei. Nur wenige Minuten noch, ein Nachlassen der Deutschen und der Schlußpfiff. Ein schöner Beginn und ein so matter Ausklang!

Ich erlebe Spanien!

In der spanischen „Etappe".

Siegeszuversichten in der Hauptstadt Andalusiens.

Von unserem Sonderberichterstatter Hanns Gert

Freiherrn von Esebeck.

II.

Die Stadt Cadiz, Festung und Sitz eines Bischofs, liegt bereits am Atlantischen Ozean. Das Besondere dieses Hafens, vor 3000 Jahren schon von den Phöniziern als Handelszentrum gegründet, ist seine Lage. Ringsum vom Meer umspült, führt nur eine schmale Verbindungsstraße zum Festland. Als wir von dort sehnsüchtig hinüberblicken, dampft eben der letzte Zug nach Sevilla über den Damm: wir sind der Bureaukratie in die Hände gefallen; Zollamt und Paßamt, Devisenstelle und Fremdenpolizei erwarteten uns mit Stempeln und Ausweisen, die in diesem Lande eine beachtenswerte Rolle spielen. Zeit bedeutet kein Geld.

Hier im Südwestzipfel der Iberischen Halbinsel, wird zum erstenmal offensichtlich, daß dieses Land im latenten Kriegszustand lebt. Wasserflugzeuge, kleine Bomber und Kampfmaschinen schaukeln auf den Wellen. Zwei Kriegsschiffe liegen am Kai, freilich mehr eigenartig als furchterregend ausschauend. Überall aber laufen Falangisten, Soldaten und die Requetéleute mit roten Baskenkappen als Zeichen monarchistischer Gesinnung umher, das Gewehr umgehängt, einen martialischen Patronengurt über der Schulter oder die Pistole am Lederband. In den Hauptstraßen promenieren auch sie zum Abendbummel. Vor ihnen trippeln die schwarzäugigen Schönen auf Stöckelschuhen einher, das Kriegerische dieses Bildes in lächelnde Heiterkeit verwandelnd.

Wozu aber Gewehre? Miliz? Falangistenwachen? Der Ausgang der Stadt ist bewacht! Jede Ortschaft, jede Brücke und jede Straßenkreuzung hat ihre Posten, die uns auf dem Wege nach Sevilla wohl ein Dutzend Mal anhalten, um unsere Papiere zu kontrollieren. Nun, es ist keine Frage, daß es auch in dem Teil Spaniens, der im **Besitz der Nationalisten ist — und das sind bald zwei Drittel des Landes** — noch genug Kommunisten gibt. Die sozialen Spannungen, Ursache all dieser blutigen Wirrnisse, lassen sich nicht über Nacht beseitigen. Es ist immerhin ein Beweis für das Geschick der Regierung Franco, für stabile Verhältnisse Sorge getragen zu haben. Lebensmittel gibt es, im Gegensatz zum roten Spanien, in Hülle und Fülle. Nirgends herrscht ein Mangel. Die Preise sind die gleichen geblieben. Schon machen sich die ersten Ansätze für eine Art Arbeitsbeschaffung geltend. Aber nicht überall läßt sich damit auch die Gesinnung wandeln oder stabilisieren. Die Masse des Volks ist mit irdischen Gütern nicht gesegnet. Und wo sich Reichtum und krasse Armut schroff gegenüberstehen, da ist immer fruchtbares Ackerland für Moskaus Samen. . . .

*

In Sevilla, der Hauptstadt Andalusiens, sind wir nun näher an die Front gerückt. Wir sind, wenn man hier so sagen darf, in der Etappe. Im Süden, vor Almeria, ostwärts von Malaga also, ist wieder Ruhe. Die Fronten sind erstarrt, soweit hier überhaupt der Begriff „Front" gebraucht werden kann. Nur bei Cordoba, etwa hundert Kilometer nordöstlich von Sevilla, wird seit einigen Tagen wieder hart gekämpft.

In Sevilla liegt der Divisionsstab der Cordobafront. Und was dieser reizvollen und an Kunstdenkmälern so reichen Stadt das Gepräge gibt, ist die bunte Fülle malerischer Uniformen: Moros aus Marokko, die tapfere und in Jahren des Kolonialkrieges erfahrene Elite General Francos, Matrosen, Infanterie, Falange, Requeté und Flieger! Denn hier ist auch einer der großen Flughäfen National-Spaniens. Draußen, vor der Stadt, jenseits des Guadalquivier, der braun und träge dahinfließt, stehen die Kasernen, Hallen und Hangars. Und dort wird Spaniens Jugend geschult. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges war es General Francos Bestreben, eine Flugwaffe zu schaffen, die einsatzfähig war. Heute verfügt die weiße Armee bereits über eine stattliche Zahl guter, aber auch kampferfahrener spanischer Piloten.

Noch vor Monaten erschienen fast täglich die „Rochos" über Sevilla, wie die Russen hier genannt werden. Ihre außerordentlich leistungsfähigen Bomber, begleitet von Kampfmaschinen, bereiteten der jungen Luftwaffe manche schwere Stunde. Aber die Masse des Materials, das sowohl Moskau wie auch Paris bei den Bolschewiken eingesetzt hatten, verlor auf die Dauer ihre Wirkung. Die roten Flieger, fast ohne Ausnahme ausländische Piloten, erhalten für jeden Flug eine Prämie. Ihr Kampfgeist ist verständlicherweise nicht allzu groß. Sehr bald konnte daher die nationale Flugwaffe sich überlegen zeigen. Denn hier wird nicht für Geldprämien und Abschußpreise, sondern für Spanien geflogen. Hier wird für ein neues Vaterland gekämpft.

Diese bemerkenswerte Tatsache erklärt auch, warum die Verluste der Roten tatsächlich so viel höher sind, als auf der Seite des nationalen Spanien. Sie verhalten sich etwa wie vier zu eins, ungerechnet die Handvoll, zumeist von Barcelona mit allerlei märchenhaften Versprechungen „angeheuerten" Flieger, die mit ihren Maschinen eines Tages auf francoschem Gebiet friedlich landeten. Im Flughafen Sevilla sehen wir den ersten Rocho, der vor einigen Wochen heruntergeholt wurde. Ein riesiger dreimotoriger Bomber, der zahlreiche Einschläge aufweist. Alles bestes Material und auch er ein neuer Beweis für die reichlich merkwürdige Politik der „Nichteinmischung", wie sie die Sowjetunion und Frankreich so leidenschaftlich betrieben haben. Nun wird der Rocho „entrümpelt". Mechaniker umschwärmen ihn wie einen Bienenhaufen. In einigen Tagen soll er als Bomber zum ersten Flug für das nationale Spanien starten. Mit 400 Stundenkilometer wird er zur roten Front brausen, um vielleicht just die „internationale Brigade" wieder zu begrüßen, mit der er einst durch das Schwarze Meer nach Barcelona gedampft ist. . . .

Übrigens haben die roten Luftangriffe auf Sevilla fast völlig aufgehört. Das ist ein Erfolg der Abwehr, in der auch die spanische Artillerie mittlerweile einige Erfahrungen sammeln konnte. Das ist aber zugleich Beweis für den schnellen, erfolgreichen Anstieg der jungen Luftwaffe der Franco-Armee. Hatte sie doch sogar einen Jagdflieger, der achtzehn Abschüsse buchen konnte, bis der Tapfere vor einigen Tagen selbst den Tod für sein Vaterland erleiden mußte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. April.

Unfreundlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des unfreundlichen, kühlen und wolkigen Wetters an, vielfach Regen, zum Teil in Schauern.

31400 Deutsche kommen zur Wojewodschaft Posen.

Nach dem neuen Gesetz über die Änderung der westlichen Wojewodschaftsgrenzen kommen bekanntlich die Kreise Kalisch, Turek, Koło und Konin zur Wojewodschaft Posen. Am Tage der Volkszählung, am 9. November 1931, lebten in diesen vier Kreisen der Lodzer Wojewodschaft 31 311 Deutsche: im Kreise Kalisch 3607, Turek 3146, Koło 7771 und Konin 16 787. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Deutschen bedeutend höher sein und sich mit der Zahl der Evangelischen ziemlich decken. In der Stadt Kalisch z. B. wurden 1407 Evangelische gezählt und — kein Deutscher. Bei der Senioratswahl am 28. Februar aber sind in der Stadt Kalisch nur deutsche Vertreter gewählt worden, und auf der Senioratsversammlung der Kalischer Diözese, die die genannten vier Kreise umfaßt, haben sich 42 Anwesende für den deutschen Kandidaten und nur 8 für den polnischen Superintendenten Wende ausgesprochen! Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß es sich um Wahlen im kirchlichen Raume handelte, bei dem die Stimmabgabe aus kirchlichem Gesichtspunkte erfolgte.

Die Zahl der Evangelischen beträgt nach dem veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung im Kreise Kalisch 10 512, Turek 4528, Koło 8820 und Konin 18 561, zusammen 42 511. Der Prozentsatz der Evangelischen und Deutschen beträgt:

	Evangelische	Deutsche
im Kreise Kalisch	5,4	2,0
„ „ Turek	4,5	3,1
„ „ Koło	7,4	6,5
„ „ Konin	8,9	8,11

Die meisten Evangelischen und Deutschen wohnen auf dem Lande: 38 242 Evangelische, 29 978 Deutsche. In den Städten wohnen nur 4173 Evangelische und 1433 Deutsche, wie gesagt, nach dem veröffentlichten Ergebnis der amtlichen polnischen Volkszählung.

Leider ist immer noch nicht das Ergebnis der Volkszählung für ganz Polen bekannt gegeben worden, und dabei sind seit der Volkszählung fast sechs Jahre verflossen. In Deutschland fand eine Volkszählung 1933 statt. Von dieser Volkszählung liegt das Ergebnis schon längst vor. pz.

Das neue Krankenpflege-Examen.

In der Evangelischen Diakonissen-Anstalt zu Posen fand am 20., 21. und und 22. April wieder ein staatliches Krankenpflege-Examen in polnischer Sprache unter dem Vorsitz des Leiters der Gesundheits-Abteilung bei der Posener Wojewodschaft statt. Zu dem Examen waren 21 Schwestern gemeldet, von denen 17 dem Posener Diakonissenmutterhaus, 3 dem Wandsburger Diakonissenhaus und eine der Bromberger Privatklinik von Dr. Staemmler angehören. Alle Schwestern haben die Prüfung bestanden und damit die Berechtigung als staatlich anerkannte Krankenpflegerinnen erworben.

Du kriegst die Motten!

Ganz plötzlich schreit Mutter verzweifelt: „Eine Motte!“ — springt auf und versucht die Motte im Flug zu erlegen. Aber es ist merkwürdig, der Mensch ist so groß und die Motte so winzig, aber trotzdem bleibt die Motte häufig Siegerin, d. h. es gelingt ihr, zu entwischen. . . .

Die Zeit ist gekommen, in der sich wieder die Motten munter tummeln! Mit einer Motte fängt es an, aber das ist nur der Auftakt zu dem großen, fröhlichen Mottenfest. An der Mottenjagd ist die ganze Famlie beteiligt. Man hat einen scharfen, beobachtenden Blick bekommen, der manchmal kritisch über die Wände des Zimmers gleitet. Wie ein schmaler dunklerer Strich sitzt die Motte frech auf der Tapete, ein Fingerdruck — und sie hat schon ihr Leben lassen müssen! Was bleibt, ist ein wenig silberiger Staub zwischen den Fingern. . . .

Aber die Motten sind flink und hurtig und — besonders im Fluge — gar nicht so leicht zu erjagen. Und es nützt manchmal nichts, daß die ganze Familie von Tisch aufspringt und hinter so einem winzigen, im Sonnenschein flimmernden Ding her ist. Man klatscht in die Hände und hofft, die Motte dazwischen zu zermalmen — ein Irrtum, geräuschlos flattert sie schon in einer anderen Zimmerecke umher.

Wer eine Motte sieht, denkt: gleich wird sie meinen Wintermantel fressen! Nur die wenigsten sind sich darüber klar, daß die Motten, die umherfliegen, ihre Zerstörungsarbeit an den Textilien bereits geleistet haben. Denn nicht die flatternden, fliegenden Motten machen sich über Gewebe aller Art her, sondern schon die Larven, die aus den Motteneiern auskriechen. Die flatternde Motte dagegen ist nur insofern gefährlich, als sie wieder neue Eier legt, denen eine gefräßige Brut entschlüpft.

Mit allen möglichen Mitteln kann man Jagd auf die Motten machen. Viele schwören auf Mottenkugeln, die in die Ecken der Polstermöbel und zu Dutzenden in den Kleiderschrank gestopft werden. Andere sind für Zeitungspapier, wieder andere für Naphthalin in Pulverform. All das sind lieblich duftende Präparate, die den Motten unsympathisch sind. Und genau so unsympathisch ist ihnen die große Spritze, die ihnen im Fluge nach dem Leben trachtet.

Motten sind im Grunde reizende Tiere. Aber sie sind Schädlinge — warum haben sie sich keinen harmloseren Beruf ausgesucht? Weil sie Schädlinge sind, trachtet man ihnen nach dem Leben. Krieg den Motten!

§ **Rekruten-Musterung.** Mit dem 4. Mai beginnen in dem Gebäude des Internat Kresowy (früheren Reichswaisenhaus) in Bleichfelde die diesjährigen Rekruten-Musterungen. Die Musterungspläne sind an den Litfaßsäulen angeschlagen. Die Musterungspflichtigen müssen der Kommission den Personalausweis, Geburtsurkunde, Dokumente über die Berufsausbildung und eventuelle Zeugnisse über Kurse bei der militärischen Vorbereitung oder LOPP vorlegen.

§ **Neue Höchstpreise.** Auf Grund der neuen Ausmahlungsbestimmungen wurden folgende Höchstpreise für die Stadt Bromberg festgelegt. Großhandelspreise für 100 Kilogramm: Roggenmehl 70proz. 34 Złoty, Roggenschrotmehl 95proz. 28 Złoty, Weizenmehl 65proz. 43 Złoty. Die Preise verstehen sich sämtlich mit Sack. Kleinhandelspreise für 1 Kilogramm: Roggenmehl 70proz. 0,37 Złoty, Roggenschrotmehl 95proz. 0,33 Złoty, Weizenmehl 65proz. 0,49 Złoty, Roggenbrot 70proz. 0,34 Złoty, Schrotbrot 95proz. 0,28 Złoty, Kornkaffee 0,45 Złoty, eine Weizensemmel von 65 Gramm 0,05. Die Preise für Roggenmehl, Roggenbrot und Roggenschrotbrot verpflichten ab 26. April, während die Preise für Weizenmehl und Weizenwassersemmeln vom 1. Mai d. J. ab verpflichten, der Preis für Kornkaffee ab 30. April d. J. Personen, die höhere Preise fordern, werden zur Bestrafung herangezogen.

§ **Vernichtet die Distel.** Vonseiten der Stadtgärtnerei wird dazu aufgerufen, Disteln, wo immer man sie antreffe, zu vernichten, da sie die Entwicklung der Nutzpflanzen behindern und dadurch großen Schaden anrichten. Man muß die Pflanze mit den Wurzeln ausreißen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.

§ **Zu einem Rußbrand** wurde am Sonnabend um 8,15 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause Przyrzecze (Brahegasse) 23 gerufen. Nach kurzer Zeit konnte die Wehr jede Gefahr beseitigen.

§ **Ladendiebe** erschienen in dem Manufakturwaren-Geschäft von Stanisław Zietak. Bahnhofstraße 25, und ließen sich Stoff für einen Anzug vorlegen. Es handelte sich um zwei Männer und eine Frau. Als die angeblichen Käufer lange Zeit nichts finden konnten, verließ zunächst die Frau den Laden, um eine andere Besorgung zu machen, und um dann wieder in das Geschäft zurückzukehren. Als dies aber nicht geschah, verließen auch die beiden Männer das Geschäft. Nach ihrem Fortgang stellte der Ladenbesitzer fest, daß ein Ballen Stoff im Werte von 300 Złoty gestohlen worden war.

Für die heißeste Stirn hat das Schicksal ein kühlend Mittel; dem einen legt es eine weiche Hand darauf, dem andern einen klaren Schein und zuletzt allen eine Erdscholle; du sei still und warte, bis deine Augen hell werden.

Raabe.

§ **Ein gefährliches Einbrechertrio** konnte von der Polizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um den 22jährigen Franciszek Radomski, den 31jährigen Stanisław Głowski und um den 52jährigen Wilhelm Ziegler, alle drei in Białybłoty wohnhaft. Radomski, Głowski und Ziegler hatten in der Zeit vom Dezember v. J. bis März d. J. in den Dörfern Białybłoty, Lipinkach, Zielonki und Kruschin nicht weniger als 14 Einbrüche und Diebstähle verübt. Die von ihnen bei den verschiedenen Landwirten gemachte Beute betrug über 1000 Złoty. Das Kleeblatt hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Wegen Hehlerei mitangeklagt ist die 38jährige Florentine Fantow, die Mutter des Angeklagten Radomski und die Schwester des Angeklagten Głowski. R. bekennt sich „nur“ zu 12, G. zu sieben und Z. zu acht Einbrüchen. Die Frauen, die die Diebesbeute in Empfang nahmen und bei sich versteckten, wollen angeblich nicht gewußt haben, daß die Sachen aus Diebstählen herrührten. Das Gericht verurteilte die drei Hauptangeklagten zu je einem Jahr Gefängnis und die Frauen zu je 100 Złoty Geldstrafe oder acht Tage Arrest.

§ **Jugendlicher Bandenführer abermals vor Gericht.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 17jährige Dachdeckerlehrling Josef Kuźniewski zu verantworten. Außer ihm hatten auf der Anklagebank noch Platz genommen: Franciszka Wróblewska, Sabina Łypek, Marja Kozłowska, Franciszka Szymańska, Franciszek Wesołowski und Ludwika Lipińska. Die Anklageschrift legt dem Kuźniewski zur Last, daß er im Dezember v. J. einen Einbruch bei dem Drogeriebesitzer A. Lewandowski, ul. Długa (Friedrichstraße), verübt habe. Bei dem Einbruch fielen ihm für über 1000 Złoty Parfüm, Puder und andere kosmetische Artikel in die Hände. Für die Waren fand er billige Abnehmer in den übrigen Angeklagten. Sämtliche Angeklagte bekennen sich nicht zur Schuld. Da die Beweisaufnahme nicht einwandfrei ergeben hatte, daß Kuźniewski den Einbruch bei dem L. verübt habe, erkannte das Gericht ihn, sowohl die übrigen Angeklagten nur der Hehlerei für schuldig und verurteilte den K. zu einem Jahr Arrest, die Wróblewska zu sechs Monaten Gefängnis, die Łypek zu einem Monat Arrest, die Kozłowska zu zwei Monaten Arrest und die Szymańska zu sechs Wochen Arrest. Wesołowski und die Lipińska wurden freigesprochen. Die Łypek, Kozłowska und Szymańska erhielten Strafaufschub.

§ **Ein Messerstecher** hatte sich in dem 25jährigen Arbeiter Stanisław Galasinski, wohnhaft in Fordon, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. In einer Restauration in Fordon begann G. in angetrunkenem Zustand mit dem Arbeiter Albert Zakrzewski einen Streit. Im Verlauf desselben zog er plötzlich ein Messer und versetzte damit dem Z. einen gefährlichen Stich in den Rücken. Nach der Tat ergriff er die Flucht, konnte aber bald von der Polizei festgenommen werden. Der Angeklagte gibt vor Gericht an, daß er sich infolge Trunkenheit an nichts mehr erinnere und ihm nicht bekannt sei, einen Streit mit dem Z. gehabt zu haben. Nach Vernehmung des geschädigten Zakrzewski und mehrerer Augenzeugen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis.

§ **Wegen Körperverletzung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 20jährige Arbeiter Bolesław Jandula zu verantworten. Im Dezember v. J. traf der Lehrer der Volksschule in Bleichfelde, Franciszek Łukasik, in der Schule einige halbwüchsige Burschen an, die verdächtig waren, verschiedene Diebstähle in der Schule verübt zu haben. Unter den Burschen befand sich auch der Bruder des Angeklagten, Marian J. Als der Lehrer die Jungen bis zum Eintreffen der benachrichtigten Polizei festhalten wollte, stürzte Bolesław J., der draußen wahrscheinlich Schmiere gestanden hatte, in das Schulzimmer und befreite gewaltsam seinen Bruder sowie die übrigen Burschen, wobei er dem Lehrer und dem ihm zur Hilfe eilenden Schuldiener Matuszek mehrere Schläge versetzte. Das Gericht verurteilte den J., der mehrfach vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der Stadtverwaltung (Abteilung öffentliche Ordnung) befinden sich folgende gefundene Gegenstände: Brillen Trauringe, eine Knabenmütze, Patentschlüssel, eine Damenhandtasche mit Inhalt und ein Damengeldtäschchen mit Inhalt. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich zur Entgegennahme ihres Besitzes in der genannten Abteilung, Grodzka (Burgstraße) 25, Zimmer 18 melden.

+ **Bartschin** (Barcin), 26. April Die Arbeiten im Steinbruch in Wapno sind wieder aufgenommen worden. Es werden dabei Arbeitslose beschäftigt, die in zwei Schichten tätig sind. Angenommen wurden vornehmlich Arbeiter, die große Familien zu ernähren haben.

ss **Gnesen** (Gniezno), 23. April. Am Ausgang der Mieczysław-Straße geriet der Eisenbahner Kazimierz Konieczka mit dem Fahrrad unter ein Militärlastauto. Schwerverletzt und schwache Lebenszeichen von sich gebend, wurde K. ins Krankenhaus geschafft, wo er bald sein Leben aushauchte.

b **Goldfeld** (Trzeciewice), 25. April Bei dem Landwirt Arnold Pollec, Weichselhorst, brachen Diebe in den Stall ein und stahlen ein Schwein.

* **Langenolingen,** 26. April. In der Nacht zum Sonnabend brannte die Baracke des Johannesheims bis auf das Fundament nieder. Es verbrannten 24 eiserne Bettstellen mit Strohsäcken, Schränke und andere Einrichtungsgegenstände. Die Baracke war augenblicklich nicht belegt, so daß Menschenleben nicht gefährdet waren.

ss **Mogilno,** 23. April. Zum Schaden der Frau Ella Rühmer in Königstreu brannte die Motormühle mit Getreidevorräten ab. Der Motorraum konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist nicht festgestellt worden.

& **Posen,** 25. April. Am Freitag vormittag wurde der 39jährige Revierförster des von Tempelhoffschen Rittergutes Dąbrówka bei Posen Bruno Brodak aus Psarskie auf einem Reviergang von dem 19jährigen Josef Kubica, der sich hinter einem Baum versteckt hielt, überfallen und durch zwei Axthiebe auf der Stelle getötet. Es handelt sich um einen Racheakt eines beim Wildern ertappten Buben, der sofort verhaftet werden konnte.

Eine Zofja Andrzejewska, die in der fr. Posodowskystraße 26 wohnhaft war, stürzte sich in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stock des Hauses Wiesenstraße 17 auf den Hof und zog sich dabei außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch zu und starb bald nach ihrer Einlieferung im Stadtkrankenhause. Der Grund für die Tat ist unbekannt. — Der 30jährige Arbeitslose Roman Perdoch unternahm am Freitag im Gebäude des Arbeitsfonds in der fr. Gneisenaustraße einen Vergiftungsversuch durch Trinken von Salzsäure. Er wurde in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. Die Tat ist auf die schwere Notlage des Lebensüberdrüssigen zurückzuführen.

Wegen schwerer Tierquälerei beim Transport von Kälbern und Schweinen, die aufs engste zusammengepfercht waren, wurde am Freitag in der fr. Kronprinzenstraße ein Ignacy Burzyński aus Dolzig im Kreise Schrimm polizeilich festgestellt.

Der Tischlerausstand in Schwersenz nimmt bedenkliche Formen an. Die Streikenden verhindern die Ausfuhr von Möbeln, für die als Absatzgebiet ganz besonders die Stadt Posen in Frage kommt.

+ **Schubin,** 26. April. Der Finanzamtsleiter wird Interessenten in Steuerangelegenheiten im laufenden Monat wie folgt empfangen: In Exin am 27., von 9.30—11.30 Uhr, in Bartschin am 29., von 10—12 Uhr, und in Labischin am 30. von 9.30—11.30 Uhr.

+ **Znin,** 26. April. Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahr wieder der Zniner Markt (Targ Pałucki) stattfinden, der vom 28. August bis 5. September dauern wird. Die Anmeldungen dazu sind schon sehr zahlreich. Zum ersten Mal soll diesmal in der Zeit des Markts am 3. und 4. September ein Krammarkt durchgeführt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Das Lubliner Sanitätsauto nicht für Juden.

Kreise der Bürgerschaft in Lublin beschlossen, ein Sanitätsauto der Kreis-Rettungsbereitschaft zu stiften, worauf innerhalb von 1½ Jahren 5000 Złoty gesammelt wurden. Als die Sammellisten geprüft wurden, machte man die Feststellung, daß sich die Juden daran nur mit 400 Złoty beteiligt hatten. Ein Aufruf an die Bürgerschaft, auch die 400 Złoty aufzubringen, damit den Juden die gestiftete Summe zurückgegeben werden könne, um sie dann von dem Gebrauch des Sanitätsautos auszuschließen, hatte einen glänzenden Erfolg.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 26. April 1937.

Krakau — 2,68 (— 2,63), Zawichost + 1,85 (+ 2,05), Warschau + 2,10 (+ 2,16), Płock + 1,96 (+ 1,73), Thorn + 2,19 (+ 2,11), Fordon + 2,11 (+ 2,08), Culm + 1,96 (+ 1,94), Graudenz + 2,21 (+ 2,15), Kurzebrak + 2,34 (+ 2,25), Pieckel + 1,88 (+ 1,72), Dirschau + 2,08 (+ 1,90), Einlage + 2,46 (+ 2,34), Schiewenhorst + 2,52 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“ und „Die Scholle“ Nr. 17.

Am 22. April verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Ludwig Romanowski.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Clara Romanowski
geb. **Rönisch.**

Bydgoszcz, den 26. April 1937.

Auf Wunsch des Heimgegangenen erfolgte die Beisetzung in aller Stille auf dem alten evangelischen Friedhof. 1671

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzer schwerer Krankheit unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Bartel

im 33. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kampanja, den 24. April 1937.
pt. Bzowo.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. April, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3496

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren **besten Dank** aus.

Für die Hinterbliebenen
Gustav Raschke.

3495

Die Beleidigung
die ich Herrn R. Jordan, Salno, zugefügt habe, nehme ich zurück. 1672
Adolf Heyn.

Geldmarkt

Suche
stillen Teilhaber
welcher beide Sprachen beherrscht, evtl. Junggeselle od. Witwer, (an Handelsbaumaterial.- und Zementdachsteinfabrikation). Geschäft besteht 35 J., auch kann Grundstücksübern. stattfinden. Ausk. u. E 3501 durch die Dtsch. Rdsch.

Suche 8000 zł
zur ersten Stelle auf Landwirtsch. v. 84 Mrg. Off. u. M 1638 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche 3000.— zł
als 1. Hypoth. a. Privatgrundstück, Off. unt. W 1667 a. d. Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Für Gut von 1300 Mrg.
Beamter
v. 1. 7. ges. Ang. m. Zeugnissen u. Nr. 3500 a. **Emil Romey, Grudziądz.**

Suche zum 1. Juli 1937 ledigen, evangelischen
Rechnungsführer.
Polnisch in Wort und Schrift Beding., vertr. m. Buchführg. d. Labor. Pers. Vorstellg. nur auf Wunsch. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbittet **Treppmacher-Schwanke Wólka,** pow. Września.
3493

Für ein 1100 Morg. gr. Gut wird von sofort gesucht evgl., gebild.
Eleve
oder
junger Beamter.
Polnisch in Wort und Schrift Beding. Angebote an 3494
Oehlmann, Subkowy, pow. Tczew.

Suche zum 1. 5. ledigen
Chauffeur
mögl. Gärtn.-Chauff. Zeugnisabschriften mit Angabe von Gehaltsansprüchen an **Frau Ilse Müller-Kahle, Gut Wolental,** poczta Bączewo. 3491

Schneidergeselle
findet Dauerstellg. bei **Paul Henke, Nakło** n. Notecią, 3457 ulica Piłsudskiego 15.

Sattlerlehrling
sucht 3499
Kurt Röhr, Grudziądz,
Groblowa 52.

Gesucht für ¾ jährigen ges. Jung. fachtüchtige
Pflegerin.
Poln. Spr. Bedingung. Zeugnisabschrift., Bild, Gehaltsansprüche unt. B 3482 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Ein evgl., ehrl. u. fleiß.
Mädchen
mit allen Hausarbeit. vertraut, etwas Näh- und Kochkenntn. erw., wird für einen Stadthaush. von 3 Person., zum 1. Mai ges. Offert. erbeten mit Lohnansprüchen u. Zeugnisabschriften unt. O 3403 an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Evangl. led. Landwirt mit mehrj. gut. Praxis, sucht p. bald Stellg. als
Inspektor
bei bescheidenen Ansprüchen. Polnisch in Wort u. Schrift. Off. u. D 1616 a. d. G. d. Z. erb.

Gutsrendant
verheir., deutsch-kath., 37 Jahre alt, bilanzsicher. Buchhalter, vertraut im Umgang mit Steuerbehörden, der deutschen und polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, s. **Stellg.** zum 1. 7. 1937, nimmt auch Stellg. als **Bürovorsteher** in der Stadt an. Offert. unt. C 3487 a. d. G. d. Z. erb.

Langjährige landw.
Buchhalterin
Poln. u. Deutsch in Wort u. Schrift, **sucht Stellung** v. 1. 6. od. früh. a. größ. Gut. Offert. unt. R 3408 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, weitere Stellung
als Wirtin, Stütze oder Köchin
von sof. od. später. Frdl. Angebote unt. A 3481 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. **Landwirtstochter**
sucht Stellung
mit etwas Näh- und Kochkenntnissen. Off unter J 1631 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Angestellte **Stellg.** von sofort **als Haus- od. Küchenmädchen.** Selb. ist ehrl., ordentl. u. zuverläss., evang., 29 Jahre alt, verheiratet, ohne Anhang. Offert unter W 3479 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Forstwirt

erste Kraft, poln. Staatsang., firm im Forst- und Jagdfach, Fischerei, Teichwirtschaft, Sägewerksbetrieb, Holzverwertung, Verwaltungs- u. Steuerangelegenheiten, sucht p. bald Stellg.
als Forstverwalter od. dergl.
Gefl. Off. unt. F 1623 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche für mein. 27 J. alten Sohn
Praxis
in großem, intensivem Betrieb gegen Taschengeld. Mein Sohn ist Absolvent der landw. Akademie in Potsdam, und verfügt über 4 J. Praxis in groß. Betr. Offert. unt. Z 3480 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Junger, verheirateter
Gärtner
sucht Stellung
als Guts- oder Friedhofsgärtner. 1673
Günter Hutt,
Kowalewo, Łokietka 9.

Müllergeselle, 3476 ledig, 29 J. alt, mit pa. Zeugn., **sucht** von sof. oder spät. **Stellung.** Uebernehme a. Stelle als **Werkführer oder Erster,** da derart. Post. auf Mittelmühlen bekleidet. Frdl. Ang. erb.
Konrad Werner,
Bliżno, p. Grudziądz.

Suche von sof. b. 10—20 Milchkühen Dauerstell.
als **Melker**
Bin evgl., ledig. Gute Zeugn. Off. m. Gehaltsang. unt. F 3504 an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Junger Mann
sucht Stellung
als Laufbursche evtl. für **Reisebegleitung,** mögl. im herrschaftlich. Hause. Offert. u. U 3438 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hauslehrerin
(Abit.), die nach den Lehrpl. d. hies. Deutsch. Gymnas. unterrichtet, **sucht** zum kommenden Schuljahre **neuen Wirkungskreis.** Angebote unter T 3419 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Mädchen, evgl., 25 J. alt, **sucht Stellung**
als Stubenmädch.
evtl. Alleinmädchen in besser. Hause zum 1. 5. oder 15. 5. 37. Offert. unter T 1661 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Zinshaus m. Hotel
u. Restauration,
geeign. für jede andere Branche, Kreisstadt, **verk. od. vermiet.** Off. u. R 1645 an d. G. d. Z. erb.

Mühle
verkft. weg. Betriebseinstellg., ganze Einr.: 3 Doppelst. 1 einf. Stuhl, 300/500 bis 300/800 mm, 3 Plans. 4-tlg., 3-tlg., 2-tlg., kpl. Reinig.-Filt., Mischmasch., Elevat., Schneck., Wellen, Lager, 1 Wass.-Turb. 30 PS, 1 Sauggasmotor 45/50 PS, alles modern und gut erhalt. Off. unter Z 1674 an die Gst. d. Z.

Fabrikgrundstück
mit Einfamilienwohnhaus verkauft 1659
ul. Slusarska 2,
Nähe Bahnhof.

Manufaktur- und Kurzwaren
15 J. bestehd., mit gut eingef. Kundsch., Kreisstadt, zu verkaufen. Offerten unter S 1646 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut eingerichtete
Drogerie
mit anschließd. Wohnung, bei 8—9000 Złoty Anzahlung zu kaufen gesucht. Offert. unter B 1663 a. d. Gst. d. Z.

Hochtragende Kuh
verkft. **Bruno Dopslaff,**
Wielka Nieszawka,
poczta Cierpice. 3463

2½ jähr. **Fuchsfohlen**
1649 mit Papieren, Hengst, günst. zu verk. **Beyer, Gliszcz,** poczt. Mrocza.

Cob. Lerchen,
Engl. Kröpfer,
Dzg. Hochflieger
wegen Aufgabe der Taubenzucht ab Schlag **zu verkaufen**
Paul Wussow, Tczew
3484

Halbverdeckwagen
m. Gummireif. verkauft **Zbytniewski, Bydgoszcz,** **Dworcowa 48.** 1657

1 Parkwagen, mehrere Arbeitsw., 1 Rollwag., 30 Zentner Tragkraft, zu verkaufen. 1652
Zbożowy Rynek 11.

Kutschwagen
preiswert zu verkauf.
1670 **Hetmańska 25.**

Kaufe gebr. **Eisschrank.**
Warszawska 19, Laden.
1648

Transmissionswelle
24 m lang, 75 mm ф, mit Lager u. Konsolen, sowie diverse **Behälter** und **Pumpen** günstig abzugeb. Off. u. D 3488 a. d. Geschst. d. Ztg.

80 m gut erh., ¾ Zoll stark. **Gartenschlauch** zu kaufen gesucht. 1668
E. Nehring, Stefanowo, p. Wierzchucin Król.

Säcke
2 Ztr., lochfrei, billig abzugeben **Wileńska 11**
Telefon 3536. 1570

Wohnungen

Komfort., sonnige
5-Zimmerwohnung
per sofort oder später zu vermieten. 1493
Zbożowy Rynek 2.

Sonnige 1669
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Balkon und Mädchenzimm. z. verm. **Paderewskiego 16, W. 6.**

3-Zimm.-Wohnung
zu vermieten. 1653
Zbożowy Rynek 11.

Stube mit Küche
zu sofort oder später gesucht. Off. unter M 1250 an d. Gst. d. Ztg.

Leeres Zimmer
im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unt. P 1520 a. d. Geschst. d. Z.

Hinterzimmer
mit Kochgelegenheit bei reellen Leuten gesucht. Off. u. M 1517 a. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension, an eine anst., berufstät. od. ältere Dame billig zu vermiet. Zu erfrag. **Długa 7, Wetzler.** 3486

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn od. Dame z. verm. **Wiatrakowa 10.**

Möbl. Zim. z. verm.
1561 **Gdańska 31, W. 16.**

Kl. möbl. Zimmer
sucht berufst., solid. Frl. Off. u. P 1644 a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer
mit Bad zu verm. 1651
Jagiellońska 2, Wg. 20.

Pachtungen

Pfarrhaus
in Lednogóra, Bahnstrecke Posen-Gnesen, schön im Kirchpark und am Wasser gelegen, mit Obst- u. Gemüsegarten, an besseren Mieter im ganzen zu vermieten. Angebote an 3435
Evangel. Pfarramt Pobiedziska.

Alt eingeführtes
Viehhandels-Geschäft
in Kleinst. Nähe Posen mit **Grundstück** u. Land, todesh. **zu verpachten.** Angeb. unt. C 1614 an d. Geschäftsst d. Zt. erb.

Suche auf dem Lande
Gasthof
gut eingef., **zu pachten.** Kinderloses Ehepaar.
Włoszczyński,
Partęczyny, p. Lisnowo,
pow. Grudziądz. 1664

Speicher zu vermiet.
1654 **Dworcowa 59.**

Staatstheater Danzig

Wochenspielplan
vom 26. April bis zum 4. Mai 1937.

Montag, den 26. April 19.30—22.30 **Uhr**
Friedrich Hebbel: **Kriemhilds Rache**
Ein deutsches Trauerspiel in 9 Bildern.

Dienstag, den 27. April 19.30—22.00 **Uhr**
Großer Ballett-Abend
Mozart: **„Die Rekrutierung"**
Delibes: **„Coppélia".**

Mittwoch, den 28. April 19.00—23.30 **Uhr**
Kammersänger Gotthelf Pistor als Gast
Richard Wagner: **Tristan und Isolde**

Donnerstag, den 29. April 19.30—22.00 **Uhr**
Kurt Sellnick: **Hilde und 4 PS.**
Lustspiel in drei Akten.

Freitag, den 30. April 19.30—22.00 **Uhr**
Großer Ballett-Abend
Mozart: **„Die Rekrutierung"**
Delibes: **„Coppélia".**

Sonnabend, den 1. Mai 1937
Tag der Arbeit. Geschlossen.

Sonntag, den 2. Mai 9.30—12.15 **Uhr**
Geschlossene Vorstellung.
Friedrich Hebbel: **Kriemhilds Rache**
Ein deutsches Trauerspiel in 9 Bildern.

Sonntag, den 2. Mai 19.30—22.30 **Uhr**
Johannes Strauß: **Der Zigeunerbaron.**

Montag, den 3. Mai 19.30—22.30 **Uhr**
Lortzing: **Zar und Zimmermann**
Komische Oper in drei Akten.

Dienstag, den 4. Mai 19.30—22.00 **Uhr**
Kurt Sellnick: **Hilde und 4 PS.**
Lustspiel in drei Akten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 95.

Bromberg, Dienstag, den 27. April 1937.

Pommerellen.

26. April.

Die Frostschäden der Landwirtschaft

werden amtlich festgestellt.

In den Kreisen Pommerellens, in denen die Wintersaat durch den strengen Frost besonders gelitten hat, werden von der zuständigen Finanzbehörde spezielle Schätzungskommissionen einberufen, die den Verlust festzustellen haben. Die geschädigten Landwirte haben in den meisten Fällen der Behörde ihren Schaden bereits gemeldet, damit er durch die Steuerbehörden nach Begutachtung durch die eingesetzten Kommissionen berücksichtigt wird.

Graudenz (Grudziądz)

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung

wurde der Verkauf von 77 Aktien der Kleinbahn Culmsee—Melno im Werte von 15 400 Złoty beschlossen. Zur Annahme gelangte ferner eine Vorlage in Sachen des Ankaufs des Gebäudes in der Grabenstraße (Groblowa), in dem die nach Thorn verlegte Handwerkskammer ihren Sitz hatte, und zwar in der Art, daß die Stadt Graudenz kein bares Geld zu zahlen braucht, dafür aber die auf dem Grundstück lastenden Schulden bei der Landeswirtschaftsbank übernimmt.

Wie mitgeteilt, hatte der Sportverein „Sokół" an die Stadtverwaltung den Antrag gerichtet, ihm ein Terrain nahe der Friedrichstraße (Moniuszki) zur Schaffung eines Sportplatzes nebst Sokółgebäude zu überlassen. Der Vorlage des Magistrats gemäß beschloß die Versammlung, dem „Sokół" etwa 2000 Quadratmeter Land zur Erbauung des genannten Gebäudes mit Vorbehalt des Vorkaufsrechts unentgeltlich zu überlassen, sowie zur Einrichtung eines Sportplatzes 5 Morgen Land gegen Zahlung von 1 Złoty jährlicher Pacht pro Morgen zu überlassen.

Zwecks Verlängerung der Hauptstraßenbahn-Strecke bis zur katholischen Kirche in Kl. Tarpen sowie der Nebenstrecke vom Endpunkt in der Culmerstraße (Chełmińska) aus stimmte das Kollegium einem Antrag um Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 100 000 Złoty bei der Landeswirtschaftsbank zu.

Zur Annahme gelangte ferner das Zusatzbudget für das Etatsjahr 1936/37 in Höhe von 42 252 Złoty.

Unter den andern Punkten der Tagesordnung, die mehr formaler Natur waren, befanden sich die Anerkennung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung der Stadtsparkasse für 1936, sowie die Erteilung der Entlastung für das Direktorium, ferner die Zustimmung des Kollegiums zu der Überschreibung von 150 000 Złoty aus dem Anlagekapital auf den Reservefonds der genannten Kasse. Diese Vorlagen wurden im Sinne der Anträge erledigt.

Bemerkenswert war eine Interpellation des Stadtv. Reder in Sachen der am zweiten Osterfeiertage im Städtischen Schlachthof für jüdische Bedürfnisse vorgenommenen Schlachtungen von Vieh, das man von auswärts hierhergebracht hatte. Die Angelegenheit hat in Graudenz Staub aufgewirbelt, um so mehr, als in polnischen Zeitungen die Behauptung aufgestellt worden ist, die Schlachtungen wären in ritueller Art erfolgt. Stadtpräsident Włodek erklärte, daß die Schlachtungen tatsächlich durchgeführt worden seien, allerdings nicht in ritueller Weise. Der Schuldige sei von der Stadtverwaltung zur Verantwortung gezogen worden.

Stadtv. Dr. Pehr unterzog die diesjährige Übergehung der Stadt Graudenz bei der Erteilung von Bankrediten einer Kritik, wobei er hervorhob, daß Thorn eine viertel Million Złoty erhalten habe. Und dabei sei in Pommerellen Graudenz mit den meisten Arbeitslosen belastet. Stadtpräsident Włodek erklärte, daß die Stadtverwaltung sich bemüht habe und dies weiterhin tue, um die nötige Darlehnssumme zu erhalten. *

× **Frühjahrs-Pferderennen** begannen hier auf dem Platze an der Weichsel. In der ersten Serie des Eröffnungsconcours (Distanz 800 Meter. 12 Hindernisse in Höhe von 1,10 Meter und von 3 Metern Breite), offen für Pferde, die bisher keinen 1. bis 3. Preis erzielt haben, siegte Oberlt. Heller auf „Arogant" vor Oberlt. Zajączkowski auf „Arak" und Oberlt. Szlosowski auf „Czrulik". Bei diesem Wettbewerb beteiligte sich Frau Rittmeister Bohdanowicz auf „Kazik" und erritt sich als Prämie das Band. Die Preisverteilung nahmen General Thommée aus Thorn und Stadtpräsident Włodek vor. Bei der am folgenden Tage absolvierten 2. Serie (für alle Pferde, mit Ausnahme solcher, die in der 1. Serie gestartet — 14 Hindernisse in Höhe von 1,20 Meter und Breite von etwa 3,50 Metern) ging Oberlt. Komorowski (Kavallerieschule) auf „Zbieg" vor Rittmeister Kulesza (Kavallerieschule) auf „Arce" und Zivilreiter Strzeszewski auf „Owada" als erster Sieger hervor. Die Preise übereicht Oberlt. Smoleński. *

× **Ertrinkungstod eines kleinen Kindes.** In Richnau (Rychnowo), Kreis Graudenz, spielte dieser Tage an dem dortigen Flüßchen das 17 Monate alte Kind des Arbeiters Jan Sobociński, ohne beaufsichtigt zu sein. Dabei neigte es sich zu weit über den Uferrand und stürzte ins Wasser. Als Hilfe herbeieilte, konnte das Kindchen nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte diesmal wieder bessere Zufuhr zu verzeichnen, auch war der Marktbetrieb lebhafter. Butter hatte wieder angezogen. Sie kostete 1,30—1,60, Eier 0,70—0,80, Weißkäse 0,10—0,40; Apfelsinen 0,20—0,40, Zitronen 0,12—0,15, Äpfel 0,50—0,80. Für den ersten Spargel (mitteldick) zahlte man 0,80—1,00, für Spinat 0,40—0,60, Salat 0,05—0,15, Rhabarber 0,20, Radieschen 2—3 Bündchen 0,25, Blumenkohl Köpfchen 0,50—0,80, Mohrrüben 0,10—0,20, Rote Rüben 0,10, Weißkohl 0,15—0,20, weiße Bohnen 0,20—0,30, Erbsen 0,20—0,30, Zwiebeln 0,10—0,15, Grünzeug 0,05—0,10, Kartoffeln Pfund 0,05—0,07. Große Aale brachten 1—1,20, kleine 0,70, Schleie 0,80—1,00, Hechte 0,80—1,00, Bressen 0,80, große Plötze 0,60, Barsche 0,60—0,80, kleine Bratfische 0,25—0,30, Räucherflundern 0,70, Bücklinge 0,10—0,20. Ferner gab es Blumen in Töpfen zu 0,50—1,50, Topfrosen 2,50—3,00, Schnittrosen Stück 0,40—0,50, Sträußchen 0,10—0,30, Waldblumen 0,05—0,10. *

Thorn (Toruń).

⫨ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg von Freitag bis Sonnabend früh um 10 Zentimeter auf 2,11 Meter über Normal an, während die Wassertemperatur sich auf rund 9½ Grad Celsius hielt. — Schlepper „Spółdzielnia Wisła" dampfte ohne Schlepplast nach Danzig ab; dasselbe Ziel hatte auch der aus Warschau kommende Schlepper „Rozeta". Schlepper „Leszek" passierte mit einem leeren Kahn auf der Fahrt von Wloclawek nach Bromberg und Schlepper „Konarski" mit zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen auf der Fahrt von Danzig nach Warschau. Den fahrplanmäßigen Verkehr auf den Linien Warschau—Dirschau bezw. Warschau—Danzig versahen die Personen- und Güterdampfer „Saturn" bezw. „Reduta Ordona", in entgegengesetzter Richtung „Pospieszny" bezw. „Warneńczyk". * *

t **Der Pommerellische Schafzüchterverband** veranstaltete am Freitag in der Thorner städtischen Ausstellungshalle (auf der ehemaligen Schillerwiese) eine von elf Mitgliedern mit ihren besten Zuchtexemplaren beschickte Schafbockschau. Nach einer Begrüßungsansprache des Präses Lerchenfeld eröffnete der Präses der Pommerellischen Landwirtschaftskammer, Donimirski, die Ausstellung, während Zuchtleiter Ingenieur Jełowicki die fachmännische Führung der zahlreichen Gäste übernahm, unter denen sich Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Landwirtschaftskammer, des Magistrats usw. befanden. Am Nachmittag hörten die Interessenten im „Artushof" Vorträge aus dem Gebiet der Schafzucht, die von der pommerellischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Pom. Tow. Roln.) organisiert waren. * *

t **Neues Amtsgebäude.** Das an der Ecke ul. Mickiewicza und ul. Klonowicza (Mellien- und Talstraße) belegene große Geschäfts- und Wohnhaus Mellienstraße 61, in dem sich vor dem Kriege das Postamt der Bromberger Vorstadt befand, ist vom Pommerellischen Wojewodschaftsamt übernommen worden. Das erste Stockwerk ist als Wohnung für den Vizewojewoden vorgesehen, während in den anderen Stockwerken das Höhere Versicherungsamt, das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht und andere Bureaus Unterkunft finden sollen. An der entsprechenden Herrichtung des Gebäudes wird noch gearbeitet, doch dürfte die Übersiedlung der Wojewodschaftsabteilungen bald erfolgen. * *

* **Maschinengewehre für den FON.** Im Sitzungssaal des Kreisrats in Thorn fand unter dem Vorsitz des Starosten Bruniewski eine Sitzung der Vertreter aller Bevölkerungsschichten des Landkreises statt zwecks Bildung eines Vollzugsausschusses des Nationalen Verteidigungsfonds im Kreise Thorn. — Von dem für den FON erlangten Fonds kauft der Kreis Maschinengewehre für das Militär. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hielt im Hotel Engel seine Jahreshauptversammlung ab, in der der Vorsitzende Witecki den Jahresbericht erstattete. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und durch einige Neuwahlen ergänzt: Eisenbahner Kruczynski wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, Malermeister Brenk zum Beisitzer und Frau Qualmann zur stellvertretenden Schriftführerin. Die Versammlung beschloß, auf Anregung des Vorsitzenden, an den Ministerpräsidenten eine Resolution zu richten, in welcher die traurige Lage der Althausbesitzer dargestellt wird, die in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die Neubauten von der Lokalsteuer befreit sind. Während die Wohnungen in den Neubauten schnell vermietet sind, weil jeder die hohe Lokalsteuer sparen möchte, bleiben für den Althausbesitz nur schlechtzahlende Mieter übrig und viele Wohnungen stünden leer. In der anschließenden Aussprache wurde über Einwohner geklagt, die die Miete ganz oder teilweise schuldig bleiben, trotzdem sie gewinnbringende Arbeit haben. +

tz **Das Finanzministerium** gibt bekannt, daß laut Verordnung der Termin zur Bezahlung der außergewöhnlichen Vermögensabgabe der Landwirte vom 30. April bis zum 30. November d. J. verlängert worden ist. +

tz **Raubüberfall.** In der Nacht zum Sonnabend fuhr ein Mann von hier per Rad nach Bruß. In der Nähe der Fürsorgeanstalt tauchten plötzlich drei maskierte Männer aus dem Chausseegraben auf und warfen den Radfahrer zur Erde. Die Banditen nahmen bei ihm eine gründliche Untersuchung sämtlicher Taschen vor, fanden jedoch nur eine Geldbörse mit wenig Inhalt und ein Sparbuch der Kreissparkasse über eine größere Summe. Als sich ein Personenkraftwagen näherte, ergriffen die Banditen schleunigst die Flucht und nahmen nur die Börse mit Inhalt mit. Der Überfallene, der bei dem Sturz vom Rade verschiedene leichte Verletzungen erlitten hatte, konnte noch mit eigener Kraft nach Hause kommen. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. +

rs **Ein frecher Diebstahl** wurde am Sonnabend in die Wohnung des Tischlermeisters Tetzlaff auf der Neustadt verübt. Als T., der ein verdächtiges Geräusch im Nebenzimmer hörte, die Tür öffnete, sah er eine fremde Mannsperson am offenen Schrank, welche dann sofort die Flucht ergriff. Herr T. machte sich auf die Verfolgung des Diebes, der jedoch schneller war und entfloh. Später mußte Herr T. die Entdeckung machen, daß der Fremde nebst anderem seine goldene Uhr gestohlen hatte. +

tz **Auf dem Sonnabend-Wochenmarkt,** der gut beschickt war, herrschte reger Betrieb. An den Fischständen gab es Räucheraal für 2,00 Złoty das Pfund, frischer Aal 1,20, Schleie und Karauschen 0,70—0,80, Hechte 0,60—0,70, Maränen und Aalquappen 0,50—0,60, Barse 0,40—0,50, Plötze 0,25—0,35. Suppenhühner 1,70—2,80; der erste Rhabarber 0,20 das Bund, Radieschen 0,10, Salat 0,10, Spinat 0,30, Eßäpfel 0,70, Kochäpfel 0,30 Złoty. +

Dirschau (Tczew)

Einbruch in das Johanniter-Krankenhaus.

Schon wieder wurde das Dirschauer Johanniter-Krankenhaus, das bereits durch einen ähnlichen Einbruch im Vorjahr einen großen Verlust erlitten hat, bestohlen. In der Sonnabendnacht drang nach dem Auskitten einer Fensterscheibe ein Dieb in das Sekretariat des Hauses und stahl hier die Geldkassette, nachdem er den Schreibtisch erbrochen hatte. Das hierbei verursachte Geräusch hatte die Nachtwache herbeigerufen, jedoch bemerkte diese den hinter einem Vorhang versteckten Einbrecher nicht und verließ den Raum. Erst die einsetzenden folgenden Geräusche bewogen die Nachtwache zu einem zweiten, diesmal vorsichtigerem Kontrollgang in den fraglichen Raum. Beim plötzlichen Aufreißen der Tür konnte man denn auch noch gerade den Dieb aus dem Fenster springen sehen. Die sofort gerufene Polizei konnte beim Verfolgen des Täters die geleerte Kassette auffinden. Später stellte sich heraus, daß der Eindringling aus der Veranda eine Tischdecke und Kleinigkeiten gestohlen hatte.

de **Diebe in der Kirche.** Die Frau des Franz Stopa aus der Fischerstraße meldete der Polizei, daß man ihr die vergessene Handtasche aus der Kirche gestohlen hatte. Ein „frommer Kirchgänger" hatte sich bereits der Tasche bemächtigt und gab diese trotz des in der Tasche steckenden Ausweises nicht ab.

de **Die Schmiede wurde ausgeräumt.** Selbst die dickste geschmiedete Sicherungsstange nutzte dem Turser Schmied Solarzyk nichts. Nächtliche Besucher, die es auf das Schmiedewerkzeug des Genannten abgesehen hatten, drangen mit Hilfe eines sicher sehr schmächtigen jüngeren Burschen durch eine Luftklappe in den Arbeitsraum und stahlen hier das gesamte Handwerkszeug.

de **Dirschau** (Tczew), 24. April. **Mit Pferden auf Raub.** Die Landwirte müssen davor gewarnt werden, ihre Ackergeräte auf den Feldern ohne Aufsicht stehen zu lassen. In einer der letzten Nächte stahlen unbekannte Diebe dem Landwirt Herbert Goertz eine schwere S-Egge, die nur von 4 Pferden gezogen werden kann, so daß die Diebe nur mit Hilfe von Pferden ihren Raub fortschaffen konnten.

de **Der Sonnabend-Wochenmarkt** zeigte wieder etwas mehr Belebung und war gut beschickt. Für bessere Butter zahlte man 1,40—1,50, einfache Landbutter 1,20, die Mandel Eier 0,75—0,80, Tilsiterkäse 1,00—1,20 Quark 0,25, frische Sahne 1,00, Salat kosteten 3 Köpfe 0,20, Radieschen das Bund 0,10, Rhabarber Pfund 0,25—0,30, Morcheln waren schon mehr vertreten und kosteten pro Liter 0,35, Rotkohl nach Pfund 0,20—0,25, Weißkohl 0,10—0,15, Rosenkohl 0,30—0,35, Kohlrabi 0,10, Rote Beete zwei Pfund 0,15, Wruken 0,05, Mohrrüben 0,08—0,10, Schnittlauch im Topf 0,25, ohne 0,20 Złoty. Treibhausblumen kommen viel auf dem Markt und werden angeboten mit 0,50—1,50, Rhabarberstauden 0,20, Rosen zum Pflanzen 0,80—1,00, junge Obstbäume gab es für 1,30—2,00, Kohlpflanzen pro Schock 0,35—0,40; Sämereien sind in größter Auswahl und in den verschiedensten Preislagen erhältlich, ebenso Blumenpflanzen. Auch Äpfel sieht man immer noch sehr viel, die mit 0,40—0,60 Złoty bezahlt werden. Zitronen 0,15, Apfelsinen sind noch mit 0,10, 0,25 und 0,30 Złoty erhältlich. An Geflügel gab es Suppenhühner mit 2,00—2,50, Perlhühner 3,00—4,00, Tauben 2 Stück 0,70—0,90 Złoty. Vereinzelt sah man auch lebende Gänse, die um 4,00 Złoty preisten. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 0,70—0,80, Schleie 0,80—0,90, Barsche 0,50—0,70, frische Heringe 0,25, Flundern 0,25, Aale 1,20—1,30, Weißfische 0,25—0,35 pro Pfund; Salzheringe das Stück 0,08—0,13, geräucherte 0,20 und 0,25 Złoty. Auf dem Kartoffelmarkt an der Dampfmühle verlangte man für den Zentner 4,50—5,00 Złoty, für das Pfund zahlte man 0,06 Złoty.

Br **Gdingen** (Gdynia), 26. April. Die Untersuchung über den bereits gemeldeten Unglücksfall bei dem Hause ul. 10ego Lutego 30, hat ergeben, daß das Gerüst vollständig unvorschriftsmäßig errichtet war. Die Unternehmerfirma dürfte für ihre leichtfertige Art, um so mehr da der heruntergestürzte Maurer seinen schweren Verletzungen erlegen ist, eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

p **Neustadt** (Wejherowo), 24. April Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 0,75—0,80, Butter 1,20—1,30, Kartoffeln 3,50—3,80 Złoty. Auf dem Schweinemarkt waren außergewöhnlich viel Ferkel angefahren, für die 6,00—11,00 Złoty pro Stück gefordert wurden.

sd **Stargard** (Starogard), 26. April. In die Wohnung der Maria Szulkowska in der Konitzerstraße hatte sich ein Dieb eingeschlichen. Es gelang der Wohnungsinhaberin, den Dieb im Zimmer einzuschließen und die Polizei zu benachrichtigen. Der Eindringling wurde vor den Schnellrichter gebracht, der ihn zu acht Monaten Gefängnis verurteilte.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 25. April. Der letzte hier stattgefundene Viehmarkt war sehr gut besucht. Es waren aufgetrieben ca. 350 Pferde und 200 Kühe. Pferde kosteten 80—700 Złoty, während für Kühe 100—250 Złoty gezahlt wurden. Der Geschäftsgang war schleppend.

Glück im Unglück hatte ein Wissoski aus Rosochatka, Kreis Tuchel. Als er abends spät mit seinem Fuhrwerk heimkehrte, bemerkte er nicht das Herannahen des Güterzuges unweit der Station Sarosle. Dagegen bemerkte der Maschinist des Zuges das Fuhrwerk und bremste, so daß der Zug mit geringerer Geschwindigkeit auf das Fuhrwerk auffuhr und den Wagen in zwei Hälften zerriß, wobei W. in den Graben flog und sich zwei Zähne ausschlug. Das Pferd kam ohne Schaden davon.

Wirtschaftliche Rundschau.

Rückgang des Notenumlaufs.

Ausweis der Bank Polski für die 2. April-Dekade.

Aktiva:	20. 4. 37	10. 4. 37
Gold in Barren und Münzen . .	407 513 615.46	406 675 136.46
Valuten, Devisen usw.	35 791 014.34	35 544 768.20
Silber- und Scheidemünzen . .	47 390 666.58	47 875 820.42
Wechsel	538 570 450.51	558 476 856.40
Diskontierte Staatsscheine . . .	654 700.—	1 445 700.—
Lombardforderungen	29 241 600.61	29 560 824.68
Effekten für eigene Rechnung . .	134 473 087.83	134 462 791.61
Effektenreserve	88 934 541.04	88 933 149.04
Schulden des Staatsschatzes . .	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	221 764 683.69	214 992 295.55
	1 614 334 360.06	1 627 977 342.36
Passiva:		
Aktienkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	89 000 000.—	89 000 000.—
Notenumlauf	949 312 320.—	973 843 660.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	664 430.35	539 855.84
b) Restliche Girorechnung . . .	183 825 780.92	174 323 024.17
c) Verschiedene Verpflichtungen	65 231 056.40	66 004 253.15
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	226 300 772.39	224 166 549.20
	1 614 334 360.06	1 627 977 342.36

Die Hortungspolitik des polnischen Noten-Instituts hat sich in der zweiten April-Dekade fortgesetzt, der Goldbestand hat jetzt die Höhe von 407,5 Millionen Zloty erreicht. Von den wichtigeren Veränderungen im Status der Bank Polski ist der Rückgang der Kredite um 21 Millionen auf 568,5 Millionen Zloty zu verzeichnen. Die sofort fälligen Verpflichtungen stiegen um 8,8 auf 249,7 Millionen, der Banknotenumlauf verminderte sich um 24,5 Millionen auf 949,3 Millionen Zloty.

Die Golddeckung des Notenumlaufs beträgt 37,08 Prozent.

Vereinsbank Thorn im Jahre 1936.

Die Vereinsbank Toruń Bank Spółdzielczy z o. odp. in Toruń hielt am 23. April 1937 ihre ordentliche Mitgliederversammlung im „Deutschen Heim" ab, in welcher diese Kredit-Genossenschaft einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über das Rechnungszahr 1936 abgelegt hat. Die Mitgliederversammlung, die recht zahlreich von den Mitgliedern aus Stadt und Land besucht war, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Baumeister Walter Rinow, geführt. Nach einem von ihm ausgesprochenen Dank für den starken Besuch der Versammlung und für das damit bezeugte Interesse an der Vereinsbank in Toruń überbrachte der bevollmächtigte Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, Poznań, Verbandsgeschäftsführer Weber, die Grüße des Revisionsverbandes, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Aus dem Bericht, den für den Vorstand der Genossenschaft Bankdirektor Wohlfeil erstattete, geht hervor, daß die Vereinsbank zum Nutzen von Staat, Volk und Wirtschaft auch im Geschäftsjahr 1936 wertvolle Aufbauarbeit geleistet hat. Selbsthilfe und Gemeinschaftsgeist sind weiter geübt und gepflegt worden. Die Vereinsbank hat während ihres 76jährigen Bestehens sich immer als ein mittelständisches Kreditinstitut bewährt und es sich zur Hauptaufgabe gemacht, nicht nur den wirtschaftlich Starken, sondern auch den wirtschaftlich Schwachen kräftig zu helfen.

Aus der vorgelegten Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung geht hervor, daß die Liquidität der Genossenschaft außerordentlich hoch ist, und daß auch die Rentabilität zufriedenstellend ist. Aus dem Reingewinn des Jahres 1936 wird neben Abschreibungen für verschiedene Fonds eine Dividende von 5 v. H. ausgeschüttet.

Aus dem Aufsichtsrat der Bank schieden in diesem Jahre satzungsgemäß aus die Herren Konrad Schwartz, Rudolf Preuß und Alfred Raapke. Für weitere drei Jahre hat die Mitgliederversammlung in den Aufsichtsrat die Herren Konrad Schwartz und Rudolf Preuß aus Toruń und Heinz Borrmann aus Kowalewo gewählt.

Die Versammlung legte Zeugnis von der einmütigen Auffassung der Verwaltungsorgane und der Mitglieder der Genossenschaft ab.

Das Auslandkapital in der polnischen Textilindustrie.

Der Anteil des ausländischen Kapitals an der Lodzer Textilindustrie geht trotz aller Bemühungen um eine Verringerung des ausländischen Einflusses nicht zurück. Eine Statistik vom Jahre 1937 weist auf, daß an der in Aktiengesellschaften organisierten Textilgroßindustrie in Lodz in sehr bedeutendem Maße ausländische Kapital beteiligt ist.

Am stärksten vertreten ist in der Textilindustrie das französische Kapital mit 68 Millionen Zloty. An zweiter Stelle steht das amerikanische Kapital, das in der polnischen Textilindustrie mit 19 500 000 Zloty beteiligt ist.

Deutsches und belgisches Kapital ist in der polnischen Textilindustrie schwächer vertreten. Die Stärke dieser Kapitalgruppen liegt besonders in der metallurgischen und elektrotechnischen Industrie. Von polnischer Seite wird hervorgehoben, daß diese starke Einflußnahme des ausländischen Kapitals auf die polnische Industrie als ungesunde Erscheinung angesehen werden muß. Eine Änderung in dieser Hinsicht ist aber nach den letzten Erklärungen der Regierung nicht zu erwarten.

*

Ausländisches Kapital in polnischen Holzhandelsgenossenschaften.

Von den am 1. Januar d. J. registrierten 94 Holzhandelsgenossenschaften in Polen hat sich in 40 das ausländische Kapital konzentriert, in denen es 50 bis 100 Prozent des Aktienkapitals besitzt. Ausschlaggebend ist dasselbe somit in 35 Genossenschaften. Bemerkenswert ist, daß die Auslandkapitalien in den polnischen Holzhandelsgenossenschaften von 8,2 Mill. Zloty im Jahre 1935 auf 22,4 Mill. Zloty bis zum Jahre 1937 gestiegen sind.

Die Fischereitätigkeit an der polnischen Küste.

Über die Fischereitätigkeit an der polnischen Küste treffen aus Gdingen folgende Meldungen ein:

Im Putziger Wiek haben die Süßwasserfischfänge begonnen. Gdingen wurden vorläufig kleine Mengen zugeführt, die in der Fischhalle und Kühlhalle verpackt und danach nach Warschau versandt werden.

Der Lachsfang hat sich weiterhin nicht gebessert. Infolge geringer Fänge wird den Fischern für das Kilo gezahlt: 6 Zloty bei großen Fischen von 7—15 Kilo Gewicht und 5,40 Zloty bei kleineren. Die Mehrzahl der Lachse geht ins Ausland.

Die Dorschfänge wurden nach einwöchiger Unterbrechung, die im Dorschfang in den Gewässern von Bornholm und im „Danziger Tief" eintrat, damit die Einfrierung der Fischvorräte vor sich gehen konnte, am 19. d. M wieder aufgenommen. Um eine übermäßige Zufuhr zu vermeiden, haben die Dorsche aufkaufenden Firmen die Ausfahrt der Fischkutter derart geregelt, daß die Tagesfänge nicht mehr als 18 000 Kilo betragen dürfen. Alle ausfahrenden Kutter sind verpflichtet, Eis einzukaufen, um die gefangenen Fische länger frisch zu halten. Denjenigen Fischern, die ohne Eis ausfahren, werden die Fänge nicht abgenommen.

In der vergangenen Woche wurden insgesamt aus den Bornholm-Fängen 34 800 Kilo Dorsche sowie 2600 Pfund Flundern ausgeführt.

Senkung der Seifepreise in Polen. Auf Grund einer Verständigung zwischen der Preisprüfungskommission und den Vertretern der polnischen Seifenindustrie ist angeordnet worden, daß die Preise für Seife in Polen in allen Gattungen gesenkt werden. Der Umfang der Preissenkung ist noch nicht angegeben.

Zwischen Weltwirtschaft und Autarkie.

Grundsätzliches zur Wirtschaftslage Deutschlands.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat sich im Verlauf der letzten 14 Tage dreimal in grundsätzlicher Form zu den Kernfragen unserer Wirtschaft geäußert, einmal in Brüssel den Pressevertretern gegenüber, die ihn nach den Besprechungen, die er mit seinem belgischen Notenbankkollegen und mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland hatte, mit neugierigen Fragen bestürmten, dann auf der Amtsträgertagung des bayerischen Einzelhandels in München, und schließlich am Geburtstag des Führers in Berlin bei der Einweihung der neuen Ehrenhalle des Hauses für Wirtschaft und Arbeit. Dr. Schacht, den man gelegentlich wohl als „Wirtschaftsdiplomat" bezeichnet hat mit Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Auslandmissionen, ist ein „Diplomat" auch insofern, als er nur das sagt, was er zu sagen für richtig hält. In dieser Begrenzung allerdings ist er von einer Klarheit und Offenherzigkeit der Formulierung, die nichts zu wünschen übrig läßt.

In Brüssel war das gegebene Thema das Verhältnis Deutschlands zur Weltwirtschaft. Ministerpräsident van Zeeland hat die Aufforderung Englands und Frankreichs, Wege zur Behebung der Handelshemmnisse auszukundschaften und gegebenenfalls eine neue Weltwirtschaftskonferenz vorzubereiten, angenommen. Er wird demnächst als Gast des Präsidenten Roosevelt im Weißen Haus weilen und diese Fragen, die den amerikanischen Präsidenten sehr stark beschäftigen und die auch bei ihm schon wiederholt den Gedanken einer neuen Weltwirtschaftskonferenz auslösten, eingehend erörtern können. Kein Wunder also, daß die belgischen Journalisten von Herrn Schacht vor allem wissen wollten, wie Deutschland sich zu einer solchen Weltwirtschaftskonferenz stellen würde.

Die Antwort Schachts lag weniger in dem Satz, den man etwa auf die Formel bringen könnte: Warum nicht?, als vielmehr in den ausführlichen Darlegungen, die er über den derzeitigen Kurs der deutschen Wirtschaft und Währungspolitik, also Themen, die die Weltwirtschaftskonferenz, wenn sie kommt, vordringlich beschäftigen müssen, machte.

Draußen spukt das Gespenst der deutschen Autarkie.

Man unterstellt Deutschland die Absicht, sich wirtschaftlich zu isolieren. Nichts ist verkehrter als das.

Dr. Schacht hat rundheraus erklärt, das, was man draußen „deutsche Autarkie" nennt, sei Deutschland durch Auslandverschuldung und Währungszerrüttung aufgezwungen worden. Deutschland würde gewiß Wolle und andere Rohstoffe lieber billig im Ausland kaufen, wenn eben die Voraussetzungen dafür gegeben wären. Aber auch der Vierjahresplan, der die Folgerung aus den fehlenden Voraussetzungen freien wirtschaftlichen Austauschverkehrs zieht, sei im Grunde doch kein Autarkiegewächs, denn er entwickelt letzten Endes ja nur technische Prozesse, mit denen ganz neue Produktionsmöglichkeiten erschlossen werden und denen man sich auch in anderen, von einer Rohstoffknappheit nicht betroffenen Ländern gar nicht verschließt. Das Entscheidende bei der deutschen Entwicklung ist, daß sie unter starkem staatlichem Antrieb, oder, wenn man so will, unter politischen Vorzeichen erfolgt.

Vielleicht kommt vieles Mißverstehen der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland bei den Ausländern überhaupt daher, daß sie sich der staatlich-politischen Lenkung der deutschen Wirtschaft, die sich aus der Aufgabe ihres völligen Neuaufbaus nach dem Zusammenbruch notwendig machte, nicht bewußt sind. Man erkennt im Ausland allerdings auch noch zu wenig, daß auch die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, wenn sie wieder zu gesunder Zusammenarbeit gefügt werden sollen, des Antriebs von der politischen Seite her nicht entraten können. Schacht erklärte in Brüssel ganz unmißverständlich: „Ich bin der Ansicht, daß eine wirtschaftliche Besserung nicht möglich ist, wenn man nicht vorher zu einem allgemeinen politischen Abkommen gelangt. Wir müssen uns zunächst über die Frage der Stabilität des Friedens in Europa verständigen." Allerdings geht man in gewissen Ländern von der politischen Seite her auch an die weltwirtschaftlichen Fragen heran, aber nicht im Sinne der Verständigung und des Friedens. Es sieht manchmal beinahe so aus, als sollten all die Bestrebungen, die unter dem Rubrum einer neuen Weltwirtschaftskonferenz laufen, auf eine wirtschaftliche Einkreisung Deutschlands hinauskommen. Das wäre natürlich das Gegenteil von dem, was wir erwarten müssen. Deutschland muß sogar erwarten, daß die als politische Reste einer überwundenen Zeit noch bestehenden wirtschaftlichen Isolierungstendenzen Deutschland gegenüber endlich beseitigt werden.

Dr. Schacht sprach in München sehr eingehend über die Rohstofffrage, bei der er übrigens der Meinung ist,

daß die innenwirtschaftlich bedingten Beschränkungen jetzt ihren Höhepunkt wohl überschritten haben.

Aber er schnitt in diesem Zusammenhang auch wieder die Kolonialfrage an, deren Lösung in deutschem Sinne, d. h. Rückkehr von Kolonien unter deutsche Verwaltung und deutsche Währungshoheit, eine Voraussetzung für eine dauernde befriedigende Regelung der Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung bleibe. Letzten Endes wird die Welt, soweit sie Rohstoffverkäufer ist, ja doch den Schaden davon haben, wenn durch eine weitere Absperrung Deutschlands von den Rohstoffquellen die Herstellung von Austauschstoffen im Lande selbst soweit vorgetrieben werden muß, daß sich das dann auf den Weltmärkten fühlbar macht. Und eine Entlastung der deutschen Handelsbilanz durch die Verminderung der Einfuhrnotwendigkeit wird sich unter der Herrschaft des Vierjahresplans nach Schacht schon bald ergeben.

Zu den Hemmnissen der Weltwirtschaft gehört auch

die ungeklärte Lage der internationalen Währung.

Man experimentiert draußen, man macht sogar so unsinnige Experimente, daß man nach der Abwertung des Geldes in einem Lande an die Abwertung des Goldes denkt. Alles Maßnahmen, die vom Augenblick eingegeben und auf kurzfristige Wirkung zur Behebung momentaner Schwierigkeiten abgestellt sind. Dr. Schacht konnte demgegenüber auf die zielklare Währungspolitik Deutschlands hinweisen, das trotz der gerade für Deutschland bestehenden Schwierigkeiten die Mark im Gegensatz zu anderen Währungen absolut stabil erhielt. Eine internationale Zusammenarbeit auf dem Währungsgebiet aber ist für Deutschland auch nur möglich, wenn sie auf einer langfristigen durch vertragliche Abmachungen gesicherten Grundlage erfolgt. Nur so könnte ein festes Verhältnis zwischen den verschiedenen Währungen hergestellt und damit eine sichere Preisrelation gefunden werden. Deutschland, dem man Isolierungstendenzen vorwirft, denkt die internationalen Probleme schärfer durch als die anderen.

Auflösung weiterer 30 Kartellverträge.

Das Handelsministerium hat durch Verfügung am 23. d. M. 30 weitere Kartellverträge als ungültig erklärt. Es handelt sich um Verträge in der Industrie für Emaille-Erzeugnisse und emailliertes Eisenblech. Diese 30 Verträge zusammen waren in der Öffentlichkeit unter dem Sammelbegriff „Vereinigung der polnischen Emaillier-Fabriken" bekannt. Die Ungültigkeitserklärung dieser 30 Verträge begründet das Handelsministerium damit, daß durch diese Verträge die Volkswirtschaft durch vollständige Ausschaltung jeglicher Konkurrenz geschädigt worden sei.

Wie die „Gazeta Handlowa" im Zusammenhang damit berichtet, sei der Großhandels-Index dieser Vereinigung immer noch außerordentlich hoch gewesen, die Kennziffer dieser Preise betrug 80, während die Kennziffer der Preise für Erzeugnisse der Metall-Industrie nur noch 53 betrug. Das polnische Blatt weist ferner darauf hin, daß alle in diesem Verband beteiligten Fabriken mit außerordentlich hohen Gewinnen gearbeitet haben und es durch diese 30 Kartellverträge erreichten, jedes freie Spiel des Angebots und der Nachfrage am einheimischen Markt, geschützt durch Zölle, auszuhalten. Die Ungültigkeitserklärung der 30 Verträge durch die Regierung sei zurecht erfolgt.

Wieder Ingangsetzung von stillgelegten Industriewerken in Polen. Von seiten interessierter Kreise werden zurzeit die Möglichkeiten erwogen, die seit längerer Zeit stillgelegte Zink- und Bleierzgrube in Boleslaw im Kreise Olkusz wieder in Betrieb zu nehmen. Auch das Bleibergwerk bei Siewierz soll wieder in Betrieb genommen werden. Diese Pläne stehen mit der günstigen Konjunktur auf den Weltmärkten für Zink und Blei im Zusammenhang. Man glaubt, daß die Förderung dieser Erze sich jetzt gewinnbringend gestalten wird. Auch die Kohlengrube „Josef" in Burki soll wieder in Betrieb genommen werden. Weiter besteht die Möglichkeit, zwei stillgelegte Papierfabriken im Kreise Olkusz in Gang zu setzen.

Ungünstiger Stand der Saaten in Polen. Aus den Berichten über den Saatenstand in Polen geht hervor, daß dieser im ganzen Land ungünstig erscheint. In manchen Gegenden mußte fast 40 v. H. der Saat umgeackert werden. Vielfach fehlt jedoch das Saatgut für eine neue Aussaat. Die nur teilweise beschädigten Saaten bedürfen einer Kräftigung durch Kunstdünger. Um der Landwirtschaft den Ankauf von Saaten und Kunstdünger zu erleichtern, hat die Staatliche Landwirtschaftsbank besondere Anbaukredite in Höhe von etwa 2 Mill. Zloty bereitgestellt.

Geldmarkt.

Berlin, 24. April. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,27—12,30, Holland 136,24—136,52, Norwegen 61,66 bis 61,78 Schweden 63,21—63,33, Belgien 42,02—42,10, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,04—11,06, Schweiz 56,88—57,00, Prag 8,646 bis 8.664, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,25½ Zł., dto. kl. Scheine 5,25½ Zł., Kanada —.— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,99 Zł., 100 Schweizer Frank 120,40 Zł., 100 französische Frank 23,35 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 121,00 Zł., in Silber 126,00 Zł., in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 15,80 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,50 Zł., holländischer Gulden 288,15 Zł., belgisch Belgas 88,90 Zł., ital. Lire 23,50 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 24. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	59.75 G.
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	45.00 G.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	45.00 +
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos Landschaft i. Gold	51.50 B.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	51.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft . .	43.50 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	100.00 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—
H. Cegielski	—

Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	27.50—27.75	gelbe Lupinen . .	14.50—15.50
Roggen, ges., trocken	22.75—23.00	blaue Lupinen . .	13.75—14.75
Braugerste	—.—	Seradella	23.00—26.00
Gerste 700-715 g/l. .	26.25—27.00	Weißklee . . .	85.00—125.00
Gerste 667-676 g/l. .	24.25—24.50	Rotklee 95-97% ger.	120.00—130.00
Gerste 630-640 g/l. .	23.00—23.25	Rotklee, roh . .	100.00—110.00
Hafer 450-470 g/l. .	22.00—22.25	Schwedenklee .	150.00—180.00
Roggen-Auszugmehl 10-30% . .	—.—	Gelbklee, enthülst	65.00—75.00
Roggenmehl I		Engl. Raygras . .	60.00—70.00
0-50%	—.—	Senf	30.00—32.00
„ 0-65%	33.50	Viktoriaerbsen . .	21.50—24.00
Roggenmehl II		Folgererbsen . .	22.00—24.00
50-65%	—.—	Klee, gelb, ohne Schalen . .	65.00—75.00
Weizenmehl		Peluschken . . .	23.00—25.00
I A 0-20%	46.00—47.00	Sommerwicken . .	23.00—25.00
„ A 0-45%	45.00—45.50	Weizenstroh, lose .	2.00—2.25
„ B 0-55%	43.50—44.00	Weizenstroh, gepr. .	2.50—2.75
„ C 0-60%	43.00—43.50	Roggenstroh, lose .	2.20—2.45
„ D 0-65%	42.00—43.00	Roggenstroh, gepr.	2.95—3.20
„ II A 20-55%	40.50—41.00	Haferstroh, lose . .	2.40—2.65
„ B 20-65%	39.75—40.25	Haferstroh, gepreßt	2.90—3.15
„ D 45-65%	36.75—37.75	Gerstenstroh, lose .	2.10—2.35
„ F 55-65%	32.75—33.75	Gerstenstroh, gepr. .	2.60—2.85
„ G 60-65%	—.—	Heu, lose	4.75—5.25
„ III A 65-70%	—.—	Heu, gepreßt . . .	5.40—5.90
B 70-75%	—.—	Netzeheu lose . . .	5.85—6.35
Roggenkleie . . .	14.00—14.50	Netzeheu, gepreßt .	6.85—7.35
Weizenkleie, mittelg.	13.50—14.00	Leinkuchen	22.25—22.50
Weizenkleie (grob) .	14.25—14.75	Rapskuchen . . .	17.25—17.50
Gerstenkleie . . .	15.00—16.00	Sonnenblumenkuchen 42—43% .	23.75—24.50
Winterraps . . .	—.—	Speisekartoffeln . .	—.—
Leinsamen	55.00—58.00	Soyaschrot	24.00—25.00
blauer Mohn . . .	—.—		

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. April. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	24.00—24.50	Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.50
Standardweizen .	29.00—29.25	Weizenkleie, grob .	15.50—15.75
a) Braugerste . . .	26.00—27.00	Gerstenkleie . . .	16.50—17.00
b) Einheitsgerste .	—.—	Winterraps . . .	56.00—58.00
c) Gerste 661-667 g/l.	24.25—24.75	Rübsen	—.—
d) „ 643-669 g/l.	23.50—23.75	blauer Mohn . . .	68.00—72.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	23.00—23.25	Senf	32.00—34.00
Hafer	22.00—22.25	Leinsamen . . .	51.00—54.00
Roggen- (neue Standards)		Peluschken . . .	22.50—23.50
Auszugmehl 0-30%	—.—	Wicken	24.00—25.00
Roggenm. I 0-50%	—.—	Seradella . . .	23.00—25.00
„ I 0-70%	34.00 m. Sack	Felderbsen . . .	22.00—23.00
Roggenm. I 0-65%	35.50—36.00	Viktoriaerbsen . .	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig		Folgererbsen . .	22.00—24.00
Roggenm. II 50-65%	—.—	blaue Lupinen . .	13.00—13.50
Roggennachm. 0-95%	28.00 m. Sack	gelbe Lupinen . .	13.50—14.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	47.75—49.25	Gelbklee, enthülst	60.00—70.00
Weizenm. I A 0-45%	46.75—47.25	Weißklee, ger. .	100.00—130.00
„ I B 0-55%	46.00—46.50	Rotklee, unger. .	95.00—115.00
„ I C 0-60%	45.00—45.50	Rotklee 97% ger.	130.00—140.00
„ I D 0-65%	43.00	Speisekartoffeln Pom.	5.50—6.00
„ II A 20-55%	40.50—41.50	Speisekartoffeln (Netze)	5.00—5.50
„ II B 20-65%	40.00—41.00	Sojaschrot . . .	23.00—23.50
„ II C 45-55%	39.00—40.00	Kartoffelflocken .	21.50—22.00
„ II D 45-65%	38.25—39.25	Leinkuchen . . .	22.50—23.00
„ II E 55-60%	37.00—38.00	Rapskuchen . . .	17.75—18.25
„ II F 55-65%	34.00—34.50	Sonnenblumenkuch. 42-45% . .	23.50—24.50
„ II G 60-65%	33.00—33.50	Trockenschnitzel . .	9.00—9.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	36.00—36.50	Roggenstroh, gepr. .	3.50—4.00
Roggenkleie . . .	14.75—15.25	Netzeheu, lose . .	6.25—6.75
Weizenkleie, fein . .	15.00—15.50	Netzeheu, gepreßt .	7.00—7.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	85 to	Speisekartoff.	135 to	Hafer	5,7 to
Weizen	48 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	35 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	— to
c) Sammel- „	to	Mais	— to	gelbe Lupinen	10 to
Roggenmehl	43 to	Gerstenkleie	20 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	25 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Pferdebohnen	— to
Roggenkleie	90 to	Heu	— to	Palmkernkuchen	— to
Weizenkleie	15 to	Rotklee	— to		

Gesamtangebot 571 to.

3. Blatt. # Deutsche Rundschau. **Nr. 95.**

Bromberg, Dienstag, den 27. April 1937.

Abschluß der Aussprache von Venedig.

Im Schatten des Dreibunds.

Nach Abschluß der mehrtägigen Beratungen zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, die im Beisein des italienischen Außenministers Graf Ciano und des österreichischen Staatssekretärs des Äußeren Dr. Guido Schmidt in Venedig geführt wurden, übergaben am Freitag der italienische Minister für Presse und Propaganda Dino Olfieri und der Leiter des österreichischen Bundespressedienstes, Bundeskommissar Adam, den Vertretern der Presse nachstehende

Verlautbarung:

Während der Zusammenkunft von Venedig hatten der österreichische Bundeskanzler und der Chef der Italienischen Regierung mehrere Unterredungen, die von dem Geiste herzlicher Freundschaft getragen waren, der Österreich und Italien verbindet. In diesen erörterten sie sowohl die Beziehungen Österreichs wie Italiens zu den anderen Staaten, als auch jene Fragen, die die beiden Länder unmittelbar berühren.

Der österreichische Bundeskanzler und der Chef der Italienischen Regierung haben mit Genugtuung die vollkommene Übereinstimmung der Auffassungen der beiden Regierungen festgestellt und haben bei dieser Gelegenheit die Grundlagen, auf denen die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder beruhen, bestätigt. Im besonderen haben sie neuerdings auf die ersprießlichen Ergebnisse der Anwendung der Römischen Protokolle hingewiesen, die in vollem Einvernehmen mit Ungarn erfolgt, und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß ihre Zusammenarbeit dazu beitragen werde, die Bande der Freundschaft zwischen Österreich und Italien zu festigen.

Sie geben ferner der Gewißheit Ausdruck, daß diese Zusammenarbeit zu dem gemeinsamen Ziele führen werde, die Voraussetzungen für eine vollkommene Ordnung im Donaubecken zu schaffen. Sie sind der Überzeugung, daß eine solche Ordnung nützlicherweise nicht ohne die aktive Mitwirkung des Deutschen Reiches ins Auge gefaßt oder verwirklicht werden könnte.

Sie sind der Überzeugung, daß **sowohl die Römischen Protokolle, zu denen der Beitritt den anderen Donaustaaten unter bestimmten, von Fall zu Fall festzusetzenden Voraussetzungen freisteht, als auch die Abkommen,** die seitens Österreichs wie Italiens **im vorigen Jahre mit dem Deutschen Reich getroffen wurden, wie schließlich das jüngst abgeschlossene italienisch-jugoslawische Abkommen geeignet sind, eine günstige Entwicklung der mitteleuropäischen Lage zum Wohle der daran teilhabenden Länder wie auch im Interesse des europäischen Friedens zu gewährleisten.**

Der österreichische Bundeskanzler benutzte diesen Anlaß, um mit dem italienischen Regierungschef die Frage des österreichisch-italienischen **Wirtschaftsverkehrs** eingehend zu erörtern und hierbei auf den wertvollen Beitrag hinzuweisen, den der intensive Außenhandel mit Italien zum Aufbau der Wirtschaft Österreichs leiste. Die beiden Regierungschefs haben beschlossen, auf diesem Wege fortzufahren.

*

Erweiterung der Römischen Protokolle.

Die Agentur Stefani meldet aus Venedig:

In seinen dem Sonderberichterstatter der „Tribuna“ gegebenen Erklärungen betont Bundeskanzler Dr. Schuschnigg u. a., er sei glücklich über die tiefe Übereinstimmung seiner Ideen mit jenen Mussolinis, in dem er einen verehrten und aufrichtigen Anhänger der österreichischen Unabhängigkeit sehe.

Er fügte hinzu, die Venediger Unterredungen haben sich in einer Atmosphäre großer Herzlichkeit und Freundschaft abgespielt, die so tief sitzen, daß man nicht nach anderen Zielen der österreichischen Politik zu suchen brauche, die nach wie vor jene der Verträge von 1934 bleibe, die in Rom von Dollfuß und Gömbös abgeschlossen wurden.

In Erwiderung auf die Frage über die Möglichkeit der Ausdehnung der Römischen Protokolle bestätigte der Kanzler, daß die Protokolle eine politische Konstruktion sind, deren Nutzen von allen mitteleuropäischen Ländern anerkannt werde, und nicht einen geschlossenen Block darstellen. **Die Anstrengungen der drei Signatarstaaten seien heute darauf gerichtet, die benachbarten Länder, die noch außerhalb der Römischen Protokolle stehen, heranzuziehen.**

In diesem Zusammenhang ist eine Havas-Meldung aus Venedig beachtenswert, in der betont wird, daß die Frage der österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen das wichtigste Gesprächsthema zwischen Italienern und Österreichern in der Stadt der Lagunen gewesen sei.

Österreich forderte für sich das Recht, auch mit anderen als den Signatarstaaten der Römischen Protokolle verhandeln zu können, also auch mit Prag. Italien widersetzte sich dieser Forderung grundsätzlich nicht, möchte sie aber an gewisse Voraussetzungen knüpfen.

Nach italienischer Auffassung würden die Römischen Protokolle durch das österreichisch-deutsche Abkommen und die italienisch-deutsche Verständigung vervollständigt, **so daß die Unterzeichner nichts unternehmen dürften, was den Interessen Deutschlands nicht genehm wäre.** Der italienisch-jugoslawische Vertrag, der keine Spitze gegen Deutschland besitze, sei demnach möglich gewesen. **Ein Abkommen zwischen Wien und Prag dürfte nicht gegen Berlin gerichtet sein.** Indem Italien diese Auffassung vertritt, scheint es nicht nur die Interessen Deutschlands verteidigen zu wollen, sondern auch diejenigen Ungarns, wo der Revisionismus durch den italienisch-jugoslawischen Pakt eine Einbuße erlitten hat und durch ein eventuelles Abkommen Italiens mit Rumänien auch nach dieser Seite hin eine weitere Einbuße erleiden könnte. Sollte zwischen Österreich und der Tschechoslowakei eine Verständigung eintreten, so sähe der ungarische Revisionismus seine drei Ausgänge versperrt und zwar gerade durch seine Freunde.

*

Diese Havas-Meldung hat manche Glaubwürdigkeit für sich, verrät aber auch ungeschminkt die Sorgen, mit denen Frankreich den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz von Venedig beobachtet hat. Man kann sich in Paris der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Kleine Entente, einst der Vorposten der französischen Politik in Mittel- und Südosteuropa, starke Zersetzungserscheinungen zeigt. Von einer gemeinsamen außenpolitischen Linie der drei Staaten kann nicht mehr die Rede sein. Jugoslawien hat sich Italien genähert, und in Rumänien erörtert man ganz offen die Frage, ob man nicht denselben Weg gehen müsse. Außerdem sind die Fäden zwischen Bukarest und Warschau enger geworden, und Polen liegt ja auch keineswegs mehr auf der einst von Frankreich vorgezeichneten Linie. So bleibt als verläßlicher Bundesgenosse der französischen Politik nur die Tschechoslowakei, die sich durch ihren Pakt mit Moskau der französisch-sowjetrussischen Gemeinschaft verschrieben hat. Aber je unabhängiger die anderen einst von Paris so stark beeinflußten Ost- und Südoststaaten werden, desto weniger genügt der tschechoslowakische Vorposten, und deshalb möchte Paris seine Stellung durch gesicherte Verbindungslinien nach Wien stärken. **Die Französische Regierung setzt ihren ganzen Einfluß bei der Österreichischen Regierung ein, um sie für eine enge Verständigung mit der Tschechoslowakei zu gewinnen. Daß dabei wieder das Gespenst einer „deutschen Gefahr“ herhalten muß, liegt bei der französischen Mentalität nahe.**

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese politische Intrigantentätigkeit der französischen Diplomatie bei den Besprechungen zwischen Mussolini und dem Bundeskanzler Schuschnigg, die soeben in Venedig stattfanden, eine wesentliche Rolle gespielt haben. Schließlich hat Italien mit Österreich die Vereinbarung der Römischen Protokolle, die ein Abschwenken Wiens nicht gut zulassen, und deren Lockerung das italienische Kräftefeld im Donauraum in Mitleidenschaft ziehen würde.

Aber auch in London scheint man über die Bemühungen Frankreichs, eine Neugruppierung im Donauraum herbeizuführen, keineswegs sehr entzückt zu sein. **Der englischen Politik ist das Heranwachsen der Südoststaaten zu einer größeren politischen Selbständigkeit nicht unerwünscht. Man nimmt in London an, daß sich daraus schließlich einmal ein eigenes geschlossenes Kraftzentrum in Europa ergeben könne.** Man hegt gewiß reichlich viel Freundschaft für Frankreich, aber ein allzu starkes Überwiegen seines Einflusses in Europa liegt nicht im Sinne Englands, das im Grunde doch immer noch seiner alten Idee von der „balance of powers“, dem Gleichgewicht der Kräfte, anhängt. Wobei es sich selbst im übrigen nach wie vor als das Zusatzgewicht betrachtet, das das Zünglein der Waage endgültig zum Ausschlag bringt.

Die drei St. Georgenkirchen in Dirschau.

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte.

Zu den vielen Städten, welche ein dem hl. Georg geweihtes Gotteshaus beherbergen, gehört auch Dirschau. Als im Mittelalter der Aussatz oder, wie man damals sagte, die Miselsucht wütete, mußten die Aussätzigen, genau so wie in den biblischen Zeiten, außerhalb der Stadtmauern sich aufhalten und in dort errichteten Spitälern leben und sterben. Dabei hatte man auch an die geistliche Versorgung dieser Unglücklichen gedacht; denn das Laterankonzil von 1179 bestimmte, daß für sie besondere Kapellen gebaut und Priester angestellt würden. Der Schutzheilige dieser Gebetsstätten wurde der hl. Georg, der Drachentöter, von dem man hoffte, er würde auch mit dieser Seuche fertig werden.

Solchen Umständen ist es auch zu danken, daß bis in das 17. Jahrhundert hinein vor den Toren der Stadt eine St. Georg-Kapelle sich erhob an der Stelle, an welcher heute die ältesten Bäume des St. Georgenfriedhofs gegenüber der Starostei unter der Last der Jahre wie müde Greise sich krümmen. So oft der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Dirschau mit seinem Besuch beehrte, verfehlte er nicht, in dem kleinen Kirchlein der Messe beizuwohnen. Ungefähr um das Jahr 1567 zogen die Evangelischen, welche sich wegen der konfessionellen Unterschiede von ihren Mitbürgern in kirchlicher Beziehung getrennt hatten, hier ein und benutzten die St. Georg-Kapelle als Abendmahlskirche, von 1570 an sogar mit



Schafft Müttern Erholung

ausdrücklicher königlicher Bewilligung. Sigismund August II. gab ihnen am 2. Oktober (Weinmond) d. J. das sogenannte Religions-Privileg, in welchem er bestimmt hatte: „Gottes Wort und Evangelium nach den Propheten, Christi und der Apostel auch nach der augsburgischen Konfession und Bekönntnuß desgleichen auch die hochwürdigen Sakramente der Taufe und des Abendmahls nach der Einsetzung des Herrn Christi in der Kirche zu St. Georgen in der Vorstadt zu predigen und auszuspenden, auch Diener des Wortes Gottes, welche sie auf ihre eigene Besoldung halten und auf besondere Unkosten der Bürger leben und ihren Unterhalt haben, die da gelehrt und erfahren in der christlichen Religion und alles Irrtums unverdächtig seyn, zu berufen, anzunehmen und sicherzuhalten und zu nähren.“ Die Freude an diesem Gotteshaus dauerte aber nur etwas über 50 Jahre, denn der König von Schweden, Gustav Adolf, ließ sie mit anderen Gebäuden im Jahre 1626 niederreißen, weil sie ihm bei der Befestigung Dirschaus im Wege war.

Damit war die erste St. Georgenkirche vom Erdboden verschwunden. Glücklicherweise blieb die Gemeinde nur eine verhältnismäßig kurze Frist obdachlos. Bereits am 30. Oktober 1635 wurde ihr von dem König Wladyslaw IV. zu Warschau ein neuer Freiheitsbrief ausgefertigt. In ihm wurde gestattet, „einen nahe an dem Hohen Tore gelegenen Platz innerhalb der Ringmauern mit einer Kirche und Schule nach eigenem Wohlgefallen zu bebauen, daselbst das Wort Gottes nach der Lehre der Propheten, Jesu Christi und der Apostel wie auch dem augsburgischen Bekenntnis zu lehren, die Sakramente der Taufe und des Abendmahls nach Christi Einsetzung zu handeln, Eheleute zu trauen, und die Jugend in derselben Religion und anderen Wissenschaften zu unterrichten, daneben Prediger und Schuldiener zu berufen, die Verstorbenen auf dem Friedhof zu St. Georg öffentlich zu begraben, die Glocken zu gebrauchen, und alle anderen Kirchengebräuche nach Art des augsburgischen Bekenntnisses frey und sicher zu verrichten, ja sogar eine neue Kirche, wenn diese neu erbaute durch einen Zufall verunglücken möchte, an derselben Stelle wiederum aufzubauen.“ Somit war durch die Gnade des Königs, dem die Gemeinde für diesen hochherzigen Akt stets eine dankbare Erinnerung bewahrte, die Möglichkeit zur Errichtung eines neuen Gotteshauses gegeben. Nur die Mittel fehlten, nachdem Krieg und Brand die Bürgerschaft in unbarmherziger Weise erschöpft hatte. Da griffen die drei Städte Danzig, Thorn und Elbing mit namhaften Summen helfend ein, so daß im Monat September 1639 Kirchweih stattfand, und die neue Kirche zum Andenken an die verwüstete und eingebüßte vor dem Tor den Namen „zu St. George“ erhielt: die zweite Georgenkirche der Gemeinde, welcher sie über 200 Jahre zur Sammlung und Erbauung diente. Fr. Schultz sagt von ihr in der Geschichte des Kreises Dirschau“, „sie sei aus einem ehemaligen Speicher der Johanniter, dem sogenannten Komturei-Speicher, hergestellt worden unweit des Hohen Tores an einer scharfen Kante. Nur wenig kleiner als die heutige evangelische Kirche hatte sie den Eingang an der Nordseite, die Kanzel links, den Altar an der Südseite. Die Decke war zwar aus Holz, aber nicht ohne Geschick mit Darstellungen aus der Schöpfungsgeschichte nach Vatikanischen Mustern geziert. Auch hatte sie ursprünglich einen schlanken Turm, der noch auf einem Kupferstich aus dem Jahre 1649 sichtbar ist, vermutlich aber im Jahre 1656 bei dem Bombardement der Schweden schadhaft geworden ist.“ Joh. Mollerus aus Schlesien war in jener Zeit Pfarrer zu St. Georg, er hielt die Einweihungspredigt. Sein Bild befindet sich noch heute im Besitz der Gemeinde. Eine besondere Heimsuchung erlebte das Gotteshaus in der napoleonischen Zeit. Das Jahr 1807 ging an ihr nicht spurlos vorüber. Zunächst wurde sie im Februar bei der allgemeinen Plünderung, über die später der französische General Lefebre seinen Unmut geäußert haben soll, aufs schwerste betroffen, und vom März bis zum Ausgang des Jahre 1808 als Lazarett für französische Verwundete eingerichtet. Naturgemäß haben dabei Bänke und Stühle empfindlichen Schaden erlitten, so daß alles nach Abzug der Soldaten eine durchgreifende Erneuerung und Reinigung erfahren mußte, ehe es wieder in Gebrauch genommen werden konnte. Im Sommer 1813 drohte dem Gotteshaus während der Belagerung von Danzig ein ähnliches Los — es sollte als Strohmagazin für die russischen Truppen verwendet werden. Jedoch der christliche Sinn und die Opferbereitschaft angesehener Gemeindeglieder und das verständnisvolle Eingehen des Magistrats brachte es dahin, daß ein anderes Lokal für den genannten Zweck bereit gestellt wurde. Es scheint so, als ob die auf diese Art gerettete Kirche nun ganz besonders gehegt und gepflegt worden wäre. Wenigstens führt gerade aus dieser Zeit die Chronik eine ganze Reihe von außergewöhnlichen Leistungen zu ihren Gunsten auf: Sie wurde mit einer weißen mit silbernen Blumen gestickten Altardecke von Musselin beschenkt. Das innere Orgelwerk wurde durch den Konrector und Organisten Reinert ungemein verbessert, so daß es nun einen guten und reinen Ton hatte. Die schöne Kirchenuhr, welche seit mehreren Jahren nicht geschlagen hatte und bei Anfang des Krieges 1807 sogar abgenommen werden mußte, wodurch manches in ihr und besonders der ganze Uhrkasten verletzt und zerbrochen wurde, wurde wieder in einen guten und brauchbaren Zustand gebracht, so daß sie nun immer richtig und hell schlug. Auch ein neuer Uhrkasten wurde mit Hilfe freiwilliger Beiträge angeschafft. In den Monaten Mai und Juni 1815 ließ die Frau Amtmann Westphal die Kanzel, den Altar und den Taufstein teils reparieren, teils neu anmalen und vergolden. Ebenso stiftete sie für Altar, Kanzel und Taufstein neue

Decken. Gleichzeitig wurde die Kirche geweißt und alle Leuchter sowie Blaker aufgeputzt. Auch dazu verwandte man den Ertrag einer kleinen Kirchenkollekte. Damals verwaltete Heinrich Andreas Hobrecht das Pfarramt. Auch unter seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm Dreist, einst auf der Universität Berlin der Famulus Schleiermachers, später Mitkämpfer der Freiheitskriege als Jäger, Oberjäger und Leutnant, nahm die Gebefreudigkeit für das Gotteshaus nicht ab. Trotzdem reichten die Spenden nicht dazu aus, sie vor Baufälligkeit zu schützen. Im Jahre 1853 wurde in ihm der letzte Gottesdienst gefeiert, dann wurde die 2. St. Georgenkirche verkauft, um wieder das zu werden, was sie einstens war, ein Speicher. Als solcher dient sie heute noch, allerdings erinnern stellenweise die stehengebliebenen Umfassungsmauern an die einstige Bestimmung dieses Speichers den Leuten das Brot des Lebens zu vermitteln.

Ehe jedoch mit ihr diese Veränderung vor sich gehen konnte, mußte ein neues Gotteshaus, eine dritte St. Georgenkirche sicher gestellt werden. Das geschah durch Verhandlungen zwischen der katholischen Gemeinde unter Pfarrer Mettenmeyer und der evangelischen unter Pfarrer Anger. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, hatte durch eine Kabinettsordre vom 21. November 1838 bestimmt, daß der katholischen Pfarrkirche zu ihrer Instandsetzung und zu ihrem Ausbau ein Gnadengeschenk von 5000 Reichstalern unter der Bedingung der Abtretung der sogenannten Klosterkirche an die evangelische St. Georgengemeinde gewährt würde. Diese mußte sich dafür verpflichten das übereignete Gotteshaus so einzurichten und zu unterhalten, daß es in Zukunft zum Gottesdienst benutzt werden könnte. Am 8. Juli 1839 fanden in dieser Angelegenheit sowohl in der evangelischen wie in der katholischen Kirche die ersten Termine von Gerichtswegen statt, wobei die katholische Gemeinde ihre Bereitwilligkeit zur Übergabe, die evangelische zur Übernahme nur dann erklärte, wenn ihr eine Beihilfe zur Renovierung der Klosterkirche bewilligt würde. Am 26. August bezw. 9. September 1839 wurden die betreffenden Verträge abgeschlossen, wonach die einstige katholische Dominikanerklosterkirche Mariae virginis mit Hochaltar, Kanzel, dem großen Kruzifix in der Mitte der Kirche, dem Gestühl und Bänken, sowie den beiden Glocken auf dem Turm in den Besitz der evangelischen Gemeinde überging. Die darüber verfaßten Urkunden verdienen schon deshalb für alle Zeiten aufbewahrt zu werden, weil sie ein Denkmal wahrer christlicher Toleranz und Friedfertigkeit sind, wie sie heute noch in Dirschau herrscht und wills Gott nicht schwinden wird. Auch die St. Georgenkirchengemeinde wurde zur Wiederherstellung ihres Erbes mit 3210 Talern vom König bedacht, sie selbst brachte durch die Veräußerung von Materialien der alten St. Georgenkirche 1000 Taler und durch Sammlungen 2214 Taler auf, so daß die Arbeiten in Angriff genommen und am 8. Mai 1853 die feierliche Einweihung der dritten Georgenkirche — denn auch auf sie ging dieser altehrwürdige Name über — gehalten wurde. Johann Wilhelm Anger, Pfarrer der Gemeinde von 1824—1856, vollzog am Sonntag Exaudi des genannten Jahres den feierlichen Akt, während er am 1. Sonntag nach Epiphanias, dem 8. Januar 1854 die dritte Glocke ihrer hehren Bestimmung übergab mit dem Namen Elisabeth, zu Ehren der damaligen Königin von Preußen, der Gemahlin Friedrich Wilhelm IV. So hatte wieder durch Gottes gnädige Führungen der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, des Herrn Zebaoth Altäre. Die ehemalige Dominikanerkirche verdankt ihren Ursprung dem Herzog Mestwin II., der ihren Bau im Jahre 1289 begann. Das Gewölbe erscheint infolge seiner geschickten Zeichnung als Sternengewölbe, ist aber in Wirklichkeit nur ein Kreuzgewölbe. Im Laufe der neueren Zeit sind noch manche Reparaturen veranlaßt worden, damit das Gotteshaus immer schöner würde. Die Glocken wurden umgegossen und zum Teil ihr Gewicht vermehrt. Im Jahre 1891 erhielt das Presbyterium vier gemalte Chorfenster, Stiftungen des Kommerzienrats Preuß, des Rittergutsbesitzers Heine-Narkau und des Gustav-Adolf-Vereins, im Jahre 1902 wurde das Innere ausgemalt, inzwischen mehrfach an der Orgel gebessert, und schließlich im Jahre 1924 die Kriegergedächtniskapelle eingerichtet, die mit ihren vielen Namen und dank der Pflege freundlicher Hände ein wahres Schmuckkästchen bedeutet. Den Schiffer auf der Weichsel, den Wanderer aus dem Freistaat Danzig grüßt die St. Georgenkirche von weitem. Sie beherrscht zusammen mit der katholischen Kirche zum Heiligen Kreuz das Stadtbild. Möge sie noch Jahrhunderte überdauern und allen denen, die sie besuchen, eine Hütte Gottes bei den Menschen sein, in der sein heiliges Wort lauter und rein gelehrt, die heiligen Sakramente richtig verwaltet und Seelen zum Frieden geführt werden.

Harhausen-Dirschau.

Senioratswahlen der Diözese Petrikau.

Wieder wird ein deutscher Senior nicht bestätigt!

Nach den Senioratsversammlungen für die Diözesen Kalisch und Großpolen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Mittelpolen war für Freitag die dritte Versammlung zur Wahl des Seniors, des Konseniors, des Kurators und Vizekurators, sowie der vier Synodalvertreter der Petrikauer Diözese in Tomaschow angesetzt. Auch für diese Versammlung bestand bei dem gesamten lutherischen Kirchenvolk äußerstes Interesse, da zu erwarten war, daß sich die Ereignisse von Kalisch wiederholen könnten. Und tatsächlich waren die Befürchtungen in dieser Richtung nicht unbegründet, da die Senioratsversammlung von Tomaschow mit kleinen Abweichungen fast aufs Haar dem Kalischer Vorspiel glich. Die Spannung wurde noch erhöht, da hier der Seniorats-Ausschuß jener Diözese gewählt wurde, in welcher der frühere Senator Utta zuständig ist, der bekanntlich vom Konsistorium seines Mandats als Mitglied der Senioratsversammlung verlustig erklärt wurde, ohne vorher gehört worden zu sein, obwohl § 71 des Inneren Kirchengesetzes ausdrücklich vorschreibt, daß das Konsistorium nur nach Anhören der Parteien zu entscheiden hat. Infolge Teilnahme des vom Konsistorium ernannten Ersatzmannes (laut Gesetz gibt es einen solchen nicht!) an der Senioratssitzung war die Teilnehmerzahl zugunsten der Anhänger Bursches gestiegen. Wegen der ausschlaggebenden Mitentscheidung dieses gesetzlich nicht vorgesehenen ernannten Ersatzmannes dürfte freilich die Gültigkeit der am Freitag in Tomaschow vollzogenen Wahl des Seniors May mit Fug und Recht anzuzweifeln sein!

Aus den Lodzer deutschen Zeitungen entnehmen wir über den Verlauf der Wahlhandlung folgenden kulturhistorisch wichtigen Bericht:

Erschienen waren zu der Versammlung alle hierzu berechtigten Vertreter, davon 10 Pastoren und 15 Laienvertreter. Die Versammlung fand in dem an der Kirche gelegenen Gemeindehaus statt, wo sie um 11,15 Uhr vormittags von Generalsuperintendent D. Bursche eröffnet wurde.

Zunächst erging sich der Generalsuperintendent wiederum in seinen bereits bekannten Ausführungen über das Kirchengesetz. Erst nach Jahren würde man die segensreichen Auswirkungen dieses Gesetzes kennen lernen, das im Gegensatz zum alten Gesetz die Durchführung freier Wahlen nach dem Willen der Gemeindeglieder (!) ermögliche. Nach dieser etwas zynischen Bemerkung erwähnte der Generalsuperintendent, daß ihm noch drei schwere Aufgaben bevorständen, und zwar die Durchführung der Senioratsversammlungen in Lodz, Plock und Wolhynien.

Nachdem Generalsuperintendent D. Bursche die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, wurde er von dem Delegierten Müller (Chorzeszów) gefragt, ob es diesmal nicht auch mit der Wahl ebenso sein würde, wie schon so oft bisher, daß nämlich nach der Wahl die betreffenden Personen nicht bestätigt würden. Darauf gab D. Bursche zur Antwort, daß dies schon möglich sei. Von der „Durchführung freier Wahlen nach dem Willen der Gemeindeglieder" kann unter solchen Umständen natürlich nicht gesprochen werden.

Auf eine weitere Bitte des Delegierten Hugo Schiffelbein (Petrikau), der Generalsuperintendent möchte den Fall der Nichtbestätigung des ehemaligen Senators Utta aufklären, entgegnete D. Bursche, das gehöre nicht in diese Versammlung, sondern werde von der Synode behandelt werden können. Trotz der weiteren nachdrücklichen Forderungen verschiedener Delegierter hierüber, irgendeinen Bescheid zu erfahren, wurde ihnen ebenso kurz und bündig wie bezeichnend geantwortet, dies würde „nie und nimmer" erfolgen.

Man schritt nun zur Wahl des Seniors. Als Kandidaten waren von der deutschen Gruppe Pastor Gerhardt (Belchatów) aufgestellt, von der polnischen Gruppe Pastor May (Tomaschow). Die Zettelwahl ergab folgendes Ergebnis: für Pastor Gerhardt 12 Stimmen, für Pastor May 12 Stimmen und einen weißen Zettel. In Anbetracht der Stimmengleichheit wurde die Wahl wiederholt. Diesmal fielen

auf Pastor Gerhardt 13 Stimmen und auf Pastor May 12 Stimmen.

Damit wäre nach menschlichem und vernunftsgemäßen Ermessen die endgültige Entscheidung gefallen. Es kam aber ganz anders, da der politische Wille des Wahlleiters von der „Durchführung freier Wahlen nach dem Willen der Gemeindeglieder" jetzt nichts mehr wissen wollte.

Geschwindigkeits-Rekord.

Zunächst erfolgte — genau wie in Kalisch — ein Telephongespräch mit Warschau. Dieser Vorgang spielte sich folgendermaßen ab:

Um 12.35 Uhr war die Wahlentscheidung gefallen. Um 12.40 begab sich der Generalsuperintendent in einem Auto in Begleitung von Pastor Gaspari nach dem Postamt, um von dort aus mit dem Herrn Kultusminister in Warschau über die Bestätigung oder Nichtbestätigung des gewählten Kandidaten zu telephonieren. **Nach Ablauf von 12 Minuten war Generalsuperintendent D. Bursche bereits wieder zurückgekehrt. In dieser kurzen Zeitspanne hat er also den Weg bis zum Postamt zurückgelegt, dort ein Gespräch mit Warschau angemeldet, ein Gespräch mit dem Herrn Kultusminister geführt und den Weg wieder zurück vom Postamt nach der Pfarrkanzlei zurückgelegt.**

Nach einer Pause von fünfzehn Minuten wurde die Sitzung fortgesetzt, worauf der Generalsuperintendent mitteilte, **daß die Wahl von Pastor Gerhardt vom Herrn Kultusminister nicht bestätigt worden sei.**

Als Pastor Gerhardt verlangte, daß man die Tatsache seiner mit Stimmenmehrheit erfolgten Wahl im Protokoll festhalte, **lehnte dies der Generalsuperintendent glatt ab.** Auch eine Begründung dafür, weshalb die Wahl nicht bestätigt worden sei, wurde Pastor Gerhardt nicht mitgeteilt. Große Erregung bemächtigte sich der deutschen Vertreter, die ihren Ausdruck in zahlreichen Protestreden fand.

Schließlich kam man überein, die Wahl noch ein drittes Mal vorzunehmen. Und zwar wurden nun als Kandidaten die Pastoren May und Petznik (Petrikau) aufgestellt. **Die Abstimmung ergab 13 Zettel für Pastor May, 11 Zettel für Pastor Petznik** und einen ungültigen. Nunmehr war der Wahlvorgang für den Generalsuperintendenten erledigt. **Eine telephonische Anfrage betreffs Bestätigung dieser Wahl in Warschau schien sich für D. Bursche zu erübrigen!**

Man schreitet zur Wahl der übrigen Mitglieder des Seniorats-Ausschusses. Für das Amt des Konseniors werden vorgeschlagen: Pastor Petznik-Petrikau und Pastor Wendt-Wieluń. Das Wahlergebnis lautet: Pastor Petznik 15, Pastor Wendt 9 Stimmen und eine Stimmenthaltung. Pastor Petznik ist damit gewählt. Zum Kurator wird Alexander Müller sen. vorgeschlagen, der auch durch Zuruf gewählt wird, als Vizekurator wird Hugo Schiffelbein mit 14 gegen Artur Franke mit 11 Stimmen gewählt.

Und nun die Aufstellung der Synodalen. Es wird vorgeschlagen, eine gemeinsame Liste aufzustellen, wobei die polnischsprechenden Senioratsmitglieder beanspruchen, die führenden Stellen der Liste einzunehmen. Da nun aber die deutschsprachigen Gemeindeglieder der Gemeinden der Diözese in der Mehrheit sind, konnte man auf diesen Vorschlag nicht eingehen, weshalb von seiten der deutschen Mehrheit und ebenso von seiten der polnischen Minderheit je eine Liste eingereicht wurde. Die Wahl in die Synode erfolgt nun zwischen den Kandidaten: Hugo Schiffelbein und Ernst Barth auf deutscher Seite, sowie Artur Franke und Henryk Zychla auf polnischer Seite. Bei den Wahlen zur Synode haben sich die Gemeinden für eine dieser Listen zu entscheiden.

Der Schluß spielte sich im Pfarrhause in Tomaschow ab, wo für die Teilnehmer der Senioratsversammlung ein Mittagstisch für 30 Personen gedeckt war. Die Mehrzahl der Laiendelegierten hat allerdings an dieser Tafel nicht teilgenommen.

„SOS — wir haben keine Männer!"

Die Mädchen von Südwales protestieren gegen die Männerflucht.

Aus London wird gemeldet:

„Wir armen, armen Mädchen — wir finden keinen Mann!" So etwa können die Girls des englischen Distrikts Südwales singen, denn im ganzen südlichen Teil des alten Fürstentums kommt, wie die neueste amtliche Statistik feststellt, auf vier Mädchen im Alter zwischen 16 und 30 Jahren nur ein einziger heiratsfähiger junger Mann im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Aber immer mehr junge Burschen wandern aus den Kohlengebieten von Südwales aus, um irgendwo anders in England ihr Glück zu versuchen. Zurück bleiben mit rotgeweinten Äuglein die Bräute, deren Aussichten unter die Haube zu kommen, von Tag zu Tag geringer werden, so daß die Frauenorganisationen bereits an die Regierung einen verzweifelten SOS-Ruf abgesandt haben, damit dem Männermangel vom Amts wegen abgeholfen werde.

Es handelt sich hier um ein schwieriges Problem, denn der Frauenüberschuß in Südwales ist nicht auf natürliche Weise bedingt, sondern er ist eine durch soziale Gründe hervorgerufene Erscheinung. Südwales ist mit seinen zahlreichen Minen und Kohlengruben Englands ärmster Landstrich. Bekanntlich hat König Eduard VIII. bei seinem Regierungsantritt eine Reise durch Wales unternommen, um den wirtschaftlich bedrängten Arbeiterfamilien Hilfe zu bringen. In den letzten Jahren sind nicht weniger als 300 000 Personen aus Wales ausgewandert, darunter über 170 000 ledige junge Männer, die hofften, in anderen Gegenden Englands günstigere Lebensbedingungen vorzufinden. Diejenigen, die zurückblieben, waren die Töchter der kinderreichen Familien. Wo hätten sie auch hinfahren sollen? Sie hatten den Wunsch jeder Frau, nämlich den, geheiratet zu werden.

Nun sitzen sie da, die blonden Mädchen von Wales, und sehen sich zu Tausenden von dem Schicksal bedroht, alte Jungfern zu werden. Kann man es ihnen verübeln, daß sie sich dagegen wehren und beginnen, Demonstrationsumzüge und Protestmärsche zu veranstalten? „Gebt uns unsere Männer wieder!" So lautet der Schlachtruf der Amazonen von Südwales, und in einer Frauenversammlung, die unlängst in der zu Wales gehörenden Grafschaft Monmouthshire stattfand, konnte man diese Forderung schwarz auf weiß lesen; sie stand mit großen Buchstaben auf Transparenten geschrieben, die die Teilnehmerinnen an der Kundgebung durch die Straßen trugen.

Die örtlichen Behörden des Fürstentums Wales sind durchaus auf der Seite der ergrimmten jungen Mädchen. Denn sie befürchten wohl nicht mit Unrecht, daß es, wenn dieser Zustand anhält, in Wales nicht nur zu folgenschweren bevölkerungspolitischen Umwälzungen kommen kann, sondern daß durch die große Anzahl der ledigen Frauen auch die Zahl der Unterstützungsempfängerinnen eines Tages bedenklich steigen wird. Man plant nun, eine vertrauenswürdige Persönlichkeit in London zu beauftragen, eine Art Heiratsbureau für die Mädchen von Südwales einzurichten und heiratslustige junge Männer, besonders in der Armee und in den Kolonien, darauf hinzuweisen, daß hier ein großer Überschuß an hübschen und wertvollen Frauen herrsche. Das ist immerhin eine ungewöhnliche Mission, den Heiratsvermittler für einen ganzen Distrikt zu spielen, aber, so rufen die Mädchen von Wales, außergewöhnliche Umstände berechtigen zu außergewöhnlichen Maßnahmen. „Wir haben dasselbe Recht, unter die Haube zu kommen, wie jedes andere englische Mädchen!" Hoffen wir, daß ihr Ruf ein entsprechendes Echo finden wird.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt

---

„Dubrown k." Nach Jugoslawien darf man nach einer vorjährigen Bekanntgabe der polnischen Devisenbewirtschaftungsstelle den Gegenwert von 950 Zloty in Dinar mitnehmen. Jugoslawien gehört zu den wenigen Staaten, denen Polen erleichternde Ausnahmen gewährt hat.

A. B. K. 1. Die 2000 Mark vom Mai 1919 hatten nur einen Wert von 952,40 Zloty. Da es sich um Restkaufgeld handelt, kommt eine höhere Aufwertung in Frage, und zwar etwa auf 50 Prozent = 476,20 Zloty. 2. Wenn Sie Landwirt sind und die Schuld eine landwirtschaftliche — leider ist das aus Ihrer Anfrage nicht ersichtlich — so können Sie zur Regelung das Kreisschiedsamt in Anspruch nehmen, das dann die Abzahlungsart und die Höhe der Zinsen regelt. Nehmen Sie das Schiedsamt nicht in Anspruch, weil Sie eine andere Regelung vorziehen, oder weil es sich nicht um eine landwirtschaftliche Schuld handelt, so müssen Sie zurzeit 5 Prozent Zinsen zahlen und zwar zu den vereinbarten Terminen.

S. E. B. Wenn Ihre Tanten in Amerika kein Testament gemacht haben, so sind erbberechtigt deren Geschwister resp. Abkömmlinge dieser Geschwister. Das sind also Ihre Mutter und die Nichte in Amerika, wenn diese letztere die Tochter eines bereits verstorbenen Bruders oder einer verstorbenen Schwester der jetzt verstorbenen Tante ist. Ihre Mutter und die besagte Nichte erben zu gleichen Teilen. Wenn aber diese verstorbenen Tanten jede für sich Testament gemacht haben, so regelt sich die Erbschaft nach den Bestimmungen dieses Testaments. Zur Klarstellung der Sache müssen Sie sich an die Polnische Gesandtschaft in Amerika oder an das zuständige Polnische Konsulat in Amerika mit der Bitte wenden, den Sachverhalt in dieser Erbschaftsfrage klären zu wollen. Dazu ist in erster Linie nötig, daß Ihre Mutter nachweist, daß sie die Schwester der verstorbenen Tanten ist, deren genauen Namen, Geburtsort und Tag sowie die Namen von deren Eltern sie angeben muß auf Grund von Geburtsurkunden. Sodann muß sie angeben, wann und wohin die verstorbenen Tanten nach Amerika abgewandert sind, und wo sie zuletzt gelebt haben. Da genügt nicht die Angabe Amerika; denn Amerika ist groß, und es gibt dort unzählige Staaten und Städte. Wenn Sie alles das vorstehend Gesagte sorgfältig vorbereiten, dann haben Sie die wichtigste Vorarbeit geleistet. Die besagte Nichte in Amerika könnte nur dann den Nachlaß der Tanten an sich gebracht haben, wenn sie sich durch ein Testament der Tanten als alleinige Erbin ausweisen konnte. Ist das nicht der Fall, dann sind, wie gesagt, Erben Ihre Mutter und die fragliche Nichte. Sie und Ihre Geschwister kommen als Erben nicht in Frage. Erbgut ist zollfrei, aber ein Transport von alten Sachen nach Polen würde vermutlich mehr kosten als die Sachen wert sind.

Verhaftungen in Ostgalizien.

Im Zusammenhang mit den Arbeitslosen-Unruhen, die kürzlich in Boryslaw in Ostgalizien (Petroleumgebiet) stattfanden, wurden 27 Personen verhaftet.